Freitag, 9. April.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Gratis-Beilage, zweimal wöchentlich:
„Das Leben im Bild“
(Aufnahmen vom Kriegsschauplatz).
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.
Redaktion: Bültegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffn. 8Uhr vorm. b.7Uhr abds.

# Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. Morgen-Ausgabe. 94. Jahrgang.

1915. — Nr. 186.

Bezugspreis:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für j. einzelnen Monat d. Vierteljahres zulässig) ℳ 1,17;
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen 2c. das Stück 5 Pfg.

Anzeigenpreis:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

# Außerordentliche Verluste der Franzosen

## Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. April. (Tel.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Woevre-Ebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französischen Angriffe. Von der Combres-Höhe wurden die an einzelnen Stellen bis an unsere vordersten Gräben vorgedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriffe vertrieben. Aus dem Selouse-Walde, nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Ailly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Am Walde westlich von Apremont stießen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey sowie Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche französische Vorstöße im Priesterwalde mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.**

**In der Gegend von Rethel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagneschlacht in Paris noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen war.**

**Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.**

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.**

Oberste Heeresleitung.




Zum besseren Verständnis der Kämpfe, welche seit einigen Tagen zwischen Maas und Mosel geführt werden, geben wir vorstehend einen Ausschnitt aus der Karte wieder, die wir im Januar zur Bezeichnung der deutschen Front des westlichen Kriegsschauplatzes veröffentlicht haben. In dem Abschnitt zwischen Maas und Mosel haben sich die beiderseitigen Stellungen seitdem nicht wesentlich geändert. Der jetzige französische Offensiv-Versuch scheint nördlich und nordöstlich von Verdun bereits wieder aufgegeben zu sein, wird dagegen östlich und südöstlich von Verdun sowie nördlich von Toul ohne Rücksicht auf die Opfer, die er kostet, fortdauernd erneuert. Unsere Heeresleitung sagt ausdrücklich, daß der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front auch am 7. April außerordentlich groß war, „ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten“. Demgegenüber kann man die amtlichen französischen Berichte auf sich beruhen lassen. Von der kläglich und völlig gescheiterten Offensive der Franzosen in der Champagne wissen wir ja, was es heißt, wenn der französische Generalstab behauptet, daß alle französischen Gewinne behauptet und neue französische Fortschritte erzielt wurden. Der französische Oberkommandierende hat bis heute noch nicht gewagt, den endgültigen Ausgang der Winterschlacht in der Champagne seinen Landsleuten mitzuteilen, und über die französischen Verluste in dieser Schlacht, die sich auf mindestens 45 000 Mann belaufen, ist den Parisern erst recht noch nichts bekannt geworden; der heutige deutsche Tagesbericht enthält einen bemerkenswerten Hinweis darauf. Uebrigens wollen ausländische Blätter wissen, daß sich auch die Engländer an der Offensive bei Verdun durch Uebernahme eines Abschnittes beteiligen wollen; wenn French erfährt, wie es in Wirklichkeit mit dieser Offensive bestellt ist, wird er sich die Sache wohl noch einmal überlegen.

General Joffre soll bei seinem kürzlichen Besuche der belgischen Armee wieder einmal recht große Töne angeschlagen haben. „Die Tage unserer großen Offensive,“ so soll er zu den Belgiern gesagt haben, „wo sich das Schicksal Belgiens entscheiden soll, sind nicht mehr fern. Der Feind rüstet zu einem hartnäckigen Widerstand. Wenn es gut geht, sind wir in drei Wochen im Herzen Belgiens und ziehen das Schwert, um Deutschlands Herz zu treffen. Macht Euch auf große Opfer gefaßt, es gibt kein Zurück, wenn der Ruf „En avant“ erklingt!“ — Wer denkt da nicht an den Tagesbefehl Joffres vom Dezember v. J., wer erinnert sich nicht der offiziellen Kundgebungen, mit denen der französische Oberbefehlshaber Lügen über Deutschland und die deutschen Heere verbreitete! Man hat in Deutschland den General Joffre eine Zeitlang recht hoch eingeschätzt; von dieser Achtung fällt langsam Stück für Stück.

Bezüglich der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz läßt sich, abgesehen von den Karpathen-Kämpfen, nur wenig sagen. Das Tauwetter scheint im Gebiete nördlich der Weichsel und des Narew vorerst jede größere Bewegung unmöglich zu machen. Daß die Oberleitung unseres Ostheeres nichtsdestoweniger ihre Pläne konsequent weiter verfolgt, ist selbstverständlich. Für die gute Beurteilung des Standes der Dinge kann auch eine dieser Tage bekanntgegebene Verordnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg angeführt werden, daß „alle an der deutsch-russischen Grenze Oberschlesiens angelegt gewesenen Schützengräben einzuebnen und zum Ackerbau zu verwenden sind.“ Eine solche Maßnahme setzt voraus, daß wenigstens in diesem Gebiete die Schützengräben nicht mehr erforderlich erscheinen und die Lage für uns durchaus sicher ist.

### Die Angst der französischen Regierung vor dem Bekanntwerden der Wahrheit.

TU. **Basel**, 8. April. (Telegr.) Der Schweizer Journalist Behrens, der in Paris verhaftet worden war, ist bereits in der Schweiz wiederangelangt. Die „Baseler Nationalzeitung“ beginnt mit der Veröffentlichung der Berichte, die Behrens während seiner Reise in Frankreich geschrieben hat. Der Anfang ist durchaus liebenswürdig und unparteiisch und beweist nur, welche Angst die französische Regierung vor jedem unparteiischen Berichterstatter empfindet. Im übrigen ist Behrens, wie der „Matin“ selbst erzählt, von der Redaktion dieses Blattes der Polizei ausgeliefert worden.

### Frankreichs Mannschaftsbedarf.

TU. **Paris**, 8. April. (Telegr.) In einer Sitzung der Heereskommission erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage über die **abermalige Untersuchung der Untauglichen**, die Frage sei noch nicht entschieden. Nach Ansicht des „Radical“ dürfte die neue Untersuchung etwa Mitte Juli stattfinden.

## Die Karpathenschlacht.

WTB. **Wien**, 8. April. (Telegr.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun schon seit dem 25. Januar währende Karpathenschlacht **durch Ansetzen mächtiger russischer Massen zum Vorstoß über den Karpathenwall in eine neue Phase.** Sowohl in der **Dukla-Depression** als auch **im Raume zwischen dem Lupkower und Uszoker-Paß** unternahmen die Russen unaufhörlich Angriffe, fortwährend die **ungeheuerlichen Kampfverluste** durch hinten bereitgehaltene Ersatzformationen ersetzend und die in jüngster Zeit auch vor Przemysl frei gewordene Einschließungsarmee in das gewaltige Ringen werfend. Den mit Nichtachtung des Menschenmaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen waren **naturgemäß Einzelerfolge beschieden,** doch erzielte der **nun schon in die vierte Woche währende grimmige Kampf keineswegs das Ergebnis,** daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hätten setzen können, aus denen sie unser Ende Januar begonnener Angriff trotz wütendster Gegenwehr, der unablässigen Gegenstöße und der Ungunst des abnorm strengen Winters vertrieben hatte. **Vom Uszoker-Paß angefangen, ist der ganze östliche Teil des Karpathenwalles,** obwohl die Russen auch hier namentlich im Oporitale heftige Angriffe vortrieben, **in unserem Besitz.** Auch westlich des Uszoker-Passes bieten ihnen unsere Truppen auf den ersten diesseitigen Kämmen und Rücken Widerstand. **Im Laborcza-Tale und im Gebiet der Dukla-Depression ist der erste,** Mitte März begonnene **Versuch eines Durchbruches unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert.** Auch das neuerliche Ansetzen eines mächtigen Vorstoßes vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen, und erst in den jüngsten Tagen bot unser Gegenstoß **östlich des Laborcza-Tales** dem feindlichen Ansturme nicht nur Einhalt, sondern brachte **den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg,** dessen Umfang sich in der großen Zahl von Gefangenen, erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und zahlreichem Kriegsgerät ausspricht.

*

### Die Verpflegung Russisch-Polens.

WTB. **Wien**, 8. April. (Telegr.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In Erkenntnis der Tatsache, daß die wichtigste und dringendste Angelegenheit für die Bevölkerung des Oktupationsgebietes in Russisch-Polen gegenwärtig die Lebensmittelfrage ist, an deren rascher Lösung alle Organe der Militärverwaltung mitarbeiten müssen, erläßt das Etappen-Oberkommando an alle Kreiskommandos und deren vorgesetzte Armee-Etappen-Kommandos eine Reihe von Vorschriften, die eine **ausreichende Verpflegung der besetzten Gebiete Russisch-Polens sicherstellen** sollen.

*

### Der österreichische Armee-Oberkommandant in Russisch-Polen.

WTB. **Wien**, 8. April. (Telegr.) Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich bereiste in den letzten Tagen mit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph einen Teil der von uns besetzten Gebiete von Russisch-Polen. Erzherzog Friedrich spendete wiederholt den technischen Formationen für die äußerst gelungenen Wiederherstellungsarbeiten an den zerstörten Eisenbahnlinien das vollste Lob. Mit den Armee-Etappenkommandanten besprach der Oberkommandant wichtige Fragen der neueingeführten Militärverwaltung. Er wies namentlich auf die Wichtigkeit des rationellen und intensiven Ausbaues der weiten Ländereien hin. Der Armee-Oberkommandant machte die erfreuliche Wahrnehmung, daß es der Militärverwaltung bereits gelungen ist, alle anfänglichen Schwierigkeiten zu beheben und sich auch das Vertrauen der Bevölkerung zu erringen.

### Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ entschlüpft!

TU. **Newyork**, 8. April. (Telegr.) **Der „Evening Telegraph“ in Philadelphia meldet, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ Newport News verlassen habe und unbehelligt auf die hohe See hinausgelangt sei.**

### Zum Untergang des „U 29“.

Durch die Mitteilung der britischen Admiralität über den Untergang des „U 29“ ist lediglich die Tatsache des Verlustes festgestellt. Aber der tragische Fall erheischt, wie schon erwähnt, noch besondere Aufmerksamkeit, weil vorläufig noch ein Schleier des Geheimnisses den Vorgang umhüllt. Die Oeffentlichkeit weiß bis jetzt nicht, auf welche Weise das Tauchboot vernichtet worden ist. Ist es den Naturkräften zum Opfer gefallen, oder ist es im Kampfe gegen den Feind der Uebermacht oder der Hinterlist erlegen? Bei der empfindlichen Natur der kunstvoll eingerichteten Unterseeboote und bei der Unmasse von Gefahren, die ihre Kriegsarbeit mit sich bringt, kommen eine ganze Reihe von Möglichkeiten in Frage. Die britische Admiralität, die schon am 26. März den Untergang meldete, scheint etwas näheres zu wissen; aber sie sagt es nicht, und das macht die Sache erst recht rätselhaft. Die Admiralität hat in dem gewundenen Stil, den das amtliche England zu gebrauchen pflegt, kund getan, sie habe guten Grund zu der Annahme, daß „U 29“ mit der ganzen Besatzung gesunken sei. Worauf beruht die „Annahme“? Haben Augenzeugen des Unterganges oder Teilnehmer an dem Kampfe eine Meldung gemacht? Oder ist eine Flaschenpost oder sonst ein letztes Lebenszeichen von dem verunglückten Schiff angetrieben worden? Warum schweigt die Admiralität zwei Wochen lang über alle faßbaren Einzelheiten sich aus? Daß die Herren in London englische Verluste zu verheimlichen suchen, wissen wir schon; über deutsche Verluste sind sie doch um so redseliger, — wenn nicht ein besonderer Grund zum Schweigen vorliegt.

Daher die Vermutung, daß es in diesem Drama einen dunklen Punkt gebe, dessen Beleuchtung England zu scheuen habe. Daß die englische Regierung so beharrlich schweigt, läßt tief blicken. Es ist etwas besonderes vorgegangen; aber ob wir näheres erfahren, wird wohl davon abhängen, ob die Augenzeugen sich sämtlich auf die Dauer zum Stillschweigen anhalten lassen.

Für unsere Tauchboote aber heißt die Parole: Ersatz vor; mit frischem Wagemut weiter!

*

WTB. **Wien**, 8. April. (Telegr.) Die Blätter drücken ihr tiefes Bedauern über den Untergang des „U 29“ aus, wobei sie besonders des heldenmütigen Kommandanten Weddigen gedenken. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Mit tiefstem Schmerze vernimmt Deutschland die Trauerkunde, und mitfühlend schlägt unser Herz, da wir die Nachricht vernehmen, daß ein so schwerer Verlust die tapfere deutsche Flotte getroffen hat. An den Namen des Kapitäns wird sich für alle Zeiten der Ruhm knüpfen, daß er in unvergleichlichem Wagemut, durch beispiellose Kaltblütigkeit und durch heroische Tapferkeit das Prestige der bis dahin für unüberwindbar gehaltenen englischen Seemacht brach und den Beweis lieferte, Großbritannien müsse ängstlich auf der Hut sein, um seine Schiffe gegen einen kühnen Angriff der deutschen Marine zu schützen. Das Blatt schließt: Deutschland und wir beklagen aus tiefstem Herzen den heldenmütigen Untergang des „U 29“ und seines Kommandanten. Aber es tröstet uns der Gedanke, daß auch Kapitänleutnant Weddigen nicht umsonst kämpfte und starb und daß sein Name für alle Zeiten verknüpft sein wird mit dem heroischen Befreiungskampfe des Meeres. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Es liegt eine tiefe Tragik in dem Geschick von „U 29“. Ein ruhmvoller Seeheld versank mit ihm in der kühlen See. Schmerzerfüllt trauern wir mit der deutschen Marine um den Tapferen, aber zahlreiche Rächer durchfurchen die Meere um England, und gerade die letzten Tage beweisen, daß sie den Feind empfindlich zu treffen verstehen. In der Gestalt Otto Weddigens verliert Deutschland einen Seehelden, den es nicht vergessen kann. Weddigen fiel auf dem Felde der Ehre, aber der gleiche Geist, der ihn beseelte, lebt in der deutschen Flotte nach wie vor und wird weiter helfen zum Erringen des Sieges der guten Sache. — Die „Oesterreichische Volkszeitung“ betont, daß einer von den tapfersten Streitern, die den Kampf gegen Englands Uebermacht mit Glück und Geschick aufnahmen, nicht mehr ist. Mögen die Rätsel des ewigen Schweigens über das Ende gebreitet sein: das eine ist sicher, wie Helden sind sie gesunken. Wo deutsche Worte schallen, wo deutsche Meere rauschen, wird der Heldensang von „U 29“ niemals verstummen.

*

### Der Fall des deutschen Dampfers „Odenwald“.

TU. **Amsterdam**, 8. April. (Telegr.) Nach einer Blättermeldung aus Washington gibt die deutsche Botschaft bekannt, daß die amerikanische Regierung gebeten wurde, den Fall des deutschen Dampfers „Odenwald“ zu untersuchen. Wie schon berichtet, wird dieser Dampfer **in dem amerikanischen Hafen Portorico festgehalten.** Die deutsche Botschaft erklärt, daß der Dampfer, während er mit Volldampf fuhr, **drei Minuten lang beschossen** wurde, ohne daß dem Bombardement ein Warnungszeichen vorausgegangen wäre; nur einem glücklichen Zufall sei es zu verdanken, daß keine Menschenleben verloren gingen.

*

### Englische Maßnahmen für Kriegsmaterial.

WTB. **London**, 8. April. (Telegr.) Nach einer amtlichen Mitteilung ernannte Kitchener eine Kommission, die die nötigen Schritte tun soll, um die **Arbeiterkräfte so zu vermehren, daß Kriegsmunition in genügender Menge hergestellt werde,** um allen Erfordernissen zu entsprechen. Die Leitung liegt in den Händen des früheren Direktors der Booth-Dampfschiffahrtsgesellschaft, George Macaulay-Booth, der von Lloyd George angestellt ist, um im Rahmen der Bill vom 9. März die Herstellung von Kriegsmaterial unter der Aufsicht der Regierung zu organisieren.

*

### Kohlenmangel in Holland?

TU. **Rotterdam**, 8. April. (Telegr.) Wegen Kohlenmangels konnten in **Ymuiden** von 70 Fischdampfern nur 10 auslaufen. Wenn nicht schleunigst von der Regierung eingegriffen wird, ist eine völlige Einstellung des Betriebes zu befürchten.

*

### Ein Amerikaner über Deutschland.

WTB. **London**, 8. April. (Telegr.) Der amerikanische Korrespondent des „Daily Telegraph“, der die letzten Monate in verschiedenen Teilen Deutschlands zubrachte, stellt fest, daß die Lebensmittel reichlich und die Preise nicht höher sind als anderswo. Deutschland werde bis zur nächsten Ernte, die voraussichtlich gut ausfalle, aushalten können. Ueberall sehe man eine Menge Soldaten, die körperlich einen guten Eindruck machten. Die Bevölkerung sei voll Opferwilligkeit und empfinde den Militarismus durchaus nicht als Schattenseite, sie sei vielmehr im Gegenteil von den guten Folgen der allgemeinen Wehrpflicht überzeugt.

*

### Aus Kanada.

WTB. **London**, 8. April. (Telegr.) Die „Times“ meldet aus Toronto: Zukünftig werden alle Kantinen für die kanadischen Soldaten in den Ausbildungslagern unter Aufsicht des Militärs stehen und keinen Alkohol ausschänken. Die Gewinne werden den Soldaten zugewendet. — Der „Gazette“ zufolge sind **die Schiffahrt auf dem Fluß Dee** bei Portchester **und die Zufahrt nach dem Hafen von Portland eingeschränkt.**

## Der Kampf der Türkei.

### Das Fiasko der Dardanellen-Aktion.

TU. **Konstantinopel**, 8. April. An einen weiteren Angriff auf die Dardanellen wird nicht mehr geglaubt. Es stellte sich heraus, daß die angestrengten Bemühungen des Dreiverbandes in Sofia, ein bulgarisches Expeditionskorps gegen Gallipoli zu erreichen, wirkungslos verpufften. Vielleicht steht mit diesem Fiasko die Tatsache in Zusammenhang, daß seit vorgestern die Hälfte der vor den Dardanellen befindlichen Streitkräfte in der Bucht von Mudros die Anker gelichtet hat und nach der syrischen Küste abgedampft ist.

TU. **Rom**, 8. April. (Telegr.) Nach einer Athener Meldung der „Tribuna“ sind, da auf Lemnos Wassermangel herrscht, und im Hinblick auf die dortigen ungünstigen Verhältnisse nur 5000 Senegalesen und Australier dort zurückgeblieben. Die übrigen **Landungstruppen wurden nach Alexandrien geschafft.** Der größte Teil der Angriffsflotte befindet sich noch in der Mudros-Bay, die die Operationsbasis bleibt, weshalb eine Wasserleitung und ein Hospital angelegt wurden. Die **Türken haben** in Kum Kaleh und Sed ul Bahd **neue Geschütze in die Batterien gebracht;** die englischen Schiffe nehmen deshalb die Beschießung wieder auf.

*

### Eine russische „Beute“.

WTB. **Konstantinopel**, 8. April. (Telegr.) Die „Agence Milli“ teilt mit: Die Russen erklären in ihrem amtlichen Berichte vom 1. April, daß sie an der Kaukasusfront zwei Geschütze erbeutet hatten; diese Geschütze sind aber zwei **unbrauchbare, kürzlich den Russen abgenommene Feldgeschütze,** die wir unbrauchbar gemacht und vor Artwin wegen des schlechten Zustandes der Straßen zurückgelassen hatten.

*

### Kriegsmaßnahmen der Türkei.

WTB. **Konstantinopel**, 8. April. (Telegr.) Das „Amtsblatt“ veröffentlicht zwei provisorische Gesetze: Durch das erste wird das Kriegsministerium ermächtigt, auf eine Zeit, die es für notwendig erachtet, zur Verteidigung der Küsten und Grenzen des Reiches und zur Aufrechterhaltung der lokalen Ordnung aller außerhalb des Rahmens des Militärdienstes stehenden waffenfähigen Männer unter Einschluß der 19- und 20jährigen, deren Einberufung bisher nicht für notwendig befunden wurde, unter die Fahnen zu rufen. Das zweite Gesetz verpflichtet angesichts des Kriegszustandes und unter der Voraussetzung, daß das Kriegsministerium es für notwendig erachtet, alle Flüchtlinge zum Kriegsdienst und zwar jene, die bereits in die Türkei eingewandert sind, wie auch diejenigen, die noch einwandern werden und bis jetzt von jedem Militärdienst ausgenommen waren. Solche Flüchtlinge können drei Monate nach ihrer Ankunft unter die Fahnen gerufen werden, jedoch für die Dauer der Mobilisierung.

### Vom Aufstand in Albanien.

**Athen**, 7. April. Aus Durazzo wird gemeldet, daß die Aufständischen die Stadt heftig mit Feldartillerie beschießen. Eine Granate fiel auf das Haus Essad Paschas. Die Aufständischen verfügen über 6000 Mann.

## China und Japan.

WTB. **Peking**, 8. April. (Telegr.) Ein hoher Beamter der chinesischen Regierung teilte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus über die chinesisch-japanischen Verhandlungen folgendes mit: Die chinesischen amtlichen Kreise sahen mit Genugtuung, daß Graf Okuma in einer Unterredung mit dem Vertreter Reuters am 2. April die Offenheit, mit **der China mit Japan verhandelt,** würdigte, und waren erfreut über die Auslegung, die Okuma einigen japanischen Forderungen zu geben für nötig erachtete. Alles dieses beweist, daß Japan sich Chinas Aufrichtigkeit und Freundschaft bewußt ist. China legte bisher einige japanische Forderungen nach der üblichen Bedeutung der Worte aus, in die sie gekleidet waren. Nachdem ihnen Okuma eine Deutung gab, die aus dem Texte nicht hervorging, **fühlt sich die chinesische Regierung erleichtert** und vertraut darauf, daß die Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten nicht verfehlen wird, Früchte zu tragen.

## × Dr. Lyttelton.

Die Predigt, die der „Hauptlehrer" (Headmaster) von Eton, Dr. Lyttelton, in der St. Margarethenkirche in London neulich gehalten hat, hat in England gewaltig viel Staub aufgewirbelt, und es ist kaum ein Deutscher, der Kaiser vielleicht ausgenommen, letztens von der englischen Presse so beschimpft worden, wie Dr. Lyttelton.

In der deutschen Presse ist immer von einer Rede gesprochen worden, die Dr. Lyttelton gehalten habe, in Wirklichkeit war es eine Predigt, die er als Geistlicher in der vornehmsten Kirche Londons, der Pfarrkirche für das englische Parlament, die dicht bei der Westminsterabtei und gegenüber dem Palast von Westminster liegt, von der Kanzel gehalten hat. Um die Wut zu begreifen, die diese Predigt in England erregt hat, muß man wissen, wer Dr. Lyttelton ist. Wäre er ein gewöhnlicher Landpastor oder bloß eine Nummer unter den vielen Tausenden der englischen Geistlichen, so würde man gesagt haben, er sei ein Crank, ein Narr, ein Eigenbrödler, aber so kann man ihn nicht abtun. Die Lyttletons sind eines der angesehensten, ältesten und verbreitetsten unter den konservativen Geschlechtern des Bürgertums. Sie gehören nicht zur adligen, sondern nur zur Gelehrtenkaste, aber es gibt keine Familie, die höher bewertet wird, als sie. In unserer Zeit war ein Lyttelton Kolonialminister im letzten Kabinett Balfour, ehe es im Dezember 1905 die Herrschaft an die Liberalen abgab. Dieser Kolonialminister war ein Bruder Dr. Lyttletons, des Hauptlehrers von Eton. Kolonialminister des britischen Weltreiches zu sein, ist sicher ein hohes Amt, aber das Amt des Leiters der Schule von Eton steht im Ansehen des englischen Volkes noch erheblich höher. Eton ist die öffentliche Schule in der Nähe von Windsor an der Themse gelegen, in der die Sprößlinge der großen englischen Geschlechter für Oxford oder Cambridge vorbereitet werden. Es gibt nur zwei solcher Schulen in England von ungefähr gleichem Range, ebenso wie es auch bis heute eigentlich nur zwei wirkliche englische Universitäten gibt. Neben Eton besteht noch Harrow, aber wie Oxford immer noch etwas über Cambridge steht, so ist Eton immer noch ein paar Schattierungen feudaler als Harrow. Die Schüler von Eton sind die Söhne der englischen Aristokratie, auch Söhne des englischen Geistesadels, aber jede Bürgerfamilie muß es immer noch als eine hohe Ehre ansehen, wenn ihr Sohn in Eton aufgenommen wird, und man ist in der Aufnahme sehr wählerisch. Auch Gladstone ist in Eton erzogen worden und von den jetzigen Mitspielern im Weltkrieg Churchill, Balfour u. a. Der Headmaster muß natürlich immer ein Geistlicher sein, aber die Stelle ist so exklusiv, von so großer nationaler Wichtigkeit, daß es immer ein gewaltiges Ereignis ist, wenn sein Inhaber abgeht und ein neuer gewählt wird. Sicher sucht der König seinen Premierminister nicht mit größerer Vorsicht und mit größerem Herzklopfen aus, als der Headmaster von Eton aus dem kleinen Kreis der allerfähigsten und angesehensten englischen geistlichen Pädagogen ausgesucht wird. Er muß nicht nur einem der besten Geschlechter angehören, ein hervorragender Theologe und Pädagoge, sondern auch ein vollendeter Sportsman sein, er muß in seiner Jugend auf der Universität unfehlbar auch im Sport die allerhöchsten Ehren geerntet haben, und das ist ebenso wichtig, wie seine Befähigung in den Wissenschaften, denn ihm ist die Zukunft Englands, die Erziehung der feinsten Auslese der jungen Engländer anvertraut und er muß daher ein Mann von der äußersten Würde und Fähigkeit sein.

Das erklärt, warum die Rede Lyttletons die politischen Drahtzieher Englands so ganz und gar aus Rand und Band gebracht hat. Und was hat er gesagt?

Die Engländer seien keine Christen, denn wenn sie Christen wären, müßten sie den Deutschen gegenüber einen ganz anderen Geist an den Tag legen, es wäre unchristlich, von den Deutschen etwas zu verlangen, wenn die Engländer nicht etwas von genau demselben Wert zu opfern bereit seien. „Wenn nicht England," so sagte Dr. Lyttelton, „vortrat und aus reinem christlichen Geist sich erbietet, etwas aufzuopfern von demselben Wert wie das, was es von anderen zu erlangen sucht, so wird man in vollkommener Wahrheit berechtigt sein, es der vollendetsten Heuchelei zu beschuldigen." Und Dr. Lyttelton gab auch ein handgreifliches Beispiel. Wenn wir von der Deutschen verlangen, daß der Kaiser Wilhelm-Kanal, der die Ostsee mit der Nordsee verbindet, unter internationale Kontrolle gestellt werde, so müßten wir bereit aus christlichem Geist anbieten, daß auch die Straße von Gibraltar, die den einzigen Zugang zum Mittelmeer bildet, unter internationale Kontrolle gestellt werde. Tun wir das nicht, so sind wir in christlichem Sinne einer vollendeter Heuchler, und wir haben gar kein Recht, von den Deutschen eine andere Gesinnung zu verlangen, als sie uns gegenüber heute an den Tag legen. Wir müssen einem Volke von über 60 Millionen Seelen im Geiste der christlichen Opferwilligkeit gegenübertreten.

Eine solche Sprache hat der Engländern den Atem genommen. Einer der im nationalen Leben hochstehenden Männer wagt es, von ihnen Christlichkeit und Ehrlichkeit im wertätigen Sinne und nicht bloß in heuchlerischer Augenverdrehung zu verlangen? Das tief denn alles, was englischer Patriotismus und beamtetes englisches Kirchentum in Pacht hat, in die Schranken. Der anglikanische „Bischof" von Birmingham belehrte Dr. Lyttelton, daß er das Christentum gar nicht verstehe, und daß er ein ganz weltfremder Mensch sei; das Christentum verlange die Ausrottung der Deutschen. Und neben diesem anglikanischen Kirchenbeamten, dessen Brief in der „Times" übrigens von Dummheit und Unwissenheit strotzt, belehrten die englischen Weltpatrioten den Headmaster von Eton, daß der Nordostseekanal und die Straße von Gibraltar „etwas ganz anderes" sei. Mehr wissen sie in der Tat nicht zu sagen.

Allen seinen Gegnern ist Dr. Lyttelton in seinen Briefen an die „Times" entgegengetreten. Man habe gesagt, seine Aeußerung sei auf alle Fälle zu voreilig gewesen; dagegen sagt er, daß es ebenso wichtig sei, die Seelen wie das Kriegsmaterial richtig vorzubereiten, auch sei es schierer Unsinn zu sagen, daß seine Gedanken den Feind ermutigen würden. Nichts habe die Entschlossenheit der Deutschen so wirkungsvoll gestärkt, als die zwei Hauptäußerungen, die England seit August von sich gegeben habe: der unaufhörliche Hohn und der leere Bombast, man würde die große deutsche Nation zu Pulver zerstampfen.

Das Auftreten Dr. Lyttletons zeigt uns Deutschen, daß es in England auch noch ehrenwerte wie ehrliche und mutige Männer gibt. Er hat das Schlimmste getan, was er den Londoner Drahtziehern antun konnte: er hat ihnen die christliche Maske vom Gesicht gerissen und sie Heuchler genannt. Das werden sie ihm nie verzeihen und deshalb wird seine Zukunft ein Dornenpfad sein.

### Kennzeichnung der englischen Presse.

WTB. **London**, 7. April. „Daily Mail" schließt eine Artikelreihe ihres nach Amerika entsandten Berichterstatters ab, der widerwillig die Bedeutung und das Gewicht der deutsch-freundlichen Propaganda anerkennt und schließlich den Engländern Rat gibt, wie sie sich die Sympathie Amerikas erhalten können. Die britischen Poeten sollten **keine Verse voll anmaßlicher Herrschsucht dichten, die britischen Wochenblätter sich roher Anspielungen auf die Sachlichkeit der Amerikaner enthalten.** Die Herkunft solle die Interessen der amerikanischen Presse besonders berücksichtigen und amerikanische Kriegsberichterstatter nach eigenem Ermessen über den Krieg berichten lassen, um sich von britischer Seite bei den Lesern beliebt zu machen. **Die britische Regierung sollte beständig darauf bedacht sein, das Secrecht liberaler zu gestalten.** Die diplomatischen Mitteilungen an die Vereinigten Staaten sollten einen Ton annehmen, der Zugeständnisse nicht auf **philologische Spitze** beschränke; peinliche Höflichkeit von seiten der Downing Street ohne greifbare Zugeständnisse seien wirkungslos.

Zu diesen „philologischen Spitzen" gehört auch die Art, wie der sattsam bekannte sogenannte Marineschriftsteller **Archibald Hurd** im „Daily Telegraph" die Gattenfreundschaft beispielsweise, die die Vereinigten Staaten dem **Dampfer „Prinz Eitel Friedrich"** gewährte, statt das Schiff wegen der Versenkung des Dampfers „Arabic" unter Arrest zu stellen; auch sei Kapitän Thierichens als Held gefeiert worden. „Prinz Eitel Friedrich" ergänze in aller Ruhe seine Vorräte an Lebensmitteln und Kohlen. Man vergaß auch nicht, mehrere tausend Flaschen Bier einzulagern. Durch die Unbefestigung der Maschinen und die Reinigung des Schiffskörpers gewann der Dampfer an Geschwindigkeit. Inzwischen müßten die britischen Kreuzer, die auf „Prinz Eitel Friedrich" lauern, in Sturm und Wetter auf offener See kreuzen. Hurd erinnert an den Fall des Kriegsschiffes „Alabama". Die „Alabama" entkam infolge der Nachlässigkeit der britischen Regierung, die dann später der Regierung der Vereinigten Staaten über drei Millionen Pfund Entschädigung zahlen mußte. Hurd fragt, was die amerikanische Regierung sagen würde, wenn die Vereinigten Staaten mit Deutschland Krieg führten und die englische Regierung ähnlich vorginge und dem „Graf Friedrich" in kanadischen oder westindischen Häfen Unterschlupf gewährte und dabei über die genauen Bestimmungen des Völkerrechts hinausginge.

### Englische Phantasie.

WTB. **London**, 7. April. Das Reutersche Bureau meldet: Einige Deutsche, die in Malden Heath interniert sind, machten einen Fluchtversuch. Sie erbaten die Erlaubnis, im Garten arbeiten zu dürfen, was ihnen gewährt wurde. Sie begannen darauf, große Blumenbeete anzulegen. Aber schließlich entdeckte man, daß diese einen Tunnel verbargen, der mit Holz gestützt war und sogar unter dem Fundament der großen Steinmauer hindurchlief.

## § Ein ehemaliger Belgier über die Urheber des Weltkrieges.

In der überfüllten Maennerchor Hall der German Alliance zu Stamford in Connecticut hielt nach dem jetzt in Berlin vorliegenden „Daily Advocate" am 20. Januar der frühere belgische Unterstaatssekretär, jetzige amerikanische Staatsbürger Dr. Scheppit eine Rede, in der er folgendes ausführte:

Wenn es nach Englands Willen ginge und wenn die Verbündeten gewännen, würde ganz Europa in naher Zukunft tributär sein. Schon Napoleon hat so prophezeit, daß in den nächsten 200 Jahren Europa entweder eine Republik oder tributär sein werde. England hat das Tributär-Versprechen getan, was überhaupt geschehen konnte, als es sich mit den Russen verbündete. Nur um einen Nebenbuhler im Handel zu vernichten, hat es den Krieg ins Werk gesetzt.

Kein Deutscher in Amerika wird die Amerikaner wegen ihrer bisherigen Haltung im Kriege tadeln. Denn die jetzt daten sie nur die englischen Darstellungen erfahren, und gerade die ersten Eindrücke, die ihnen von englischer Seite zugekommen waren, daß nämlich die Deutschen den Krieg begonnen und daß deren Kriegsführung so rohe, verräterische und barbarische sei, waren besonders irreführende, zumal die Deutschen nach Zerschneidung des deutschen Kabels durch die Engländer keine Widerlegung hatten bringen können.

Gott sei Dank haben die Amerikaner jetzt durch Briefe aus Deutschland und durch unparteiische Zeitungsberichte Kenntnis von den Tatsachen erhalten, obgleich das perverse, gemeine und verdorbene England alles daran gesetzt hat, daß kein Deutscher Nachrichten aus seiner Heimat hierherschreiben konnte, um die Männer zu verteidigen, die für ihre Existenz, für Christentum und für die Zivilisation in Europa kämpfen.

Die Russen haben nur das eine Vergnügen, sich zu betrinken und dann zu vergessen. Die des Schreibens Unkundigen machen 70 v. H. der Bevölkerung aus, in Deutschland kommt jedoch erst ein Schreibunkundiger auf 50 000 Seelen. Serbien hat sich mit Oesterreich in der Frage der Mordes von Serajewo einigen wollen, was aber Rußland, das von Frankreich und England verhetzt war, nicht zuließ.

Am Unglück Belgiens ist allein sein König schuld, der den Versprechungen Englands und Frankreichs leichtsinnig vertraute. Wenn er die Bedingungen Deutschlands angenommen hätte, ebenso wie er willig gewesen, die Bedingungen Frankreichs und Englands anzunehmen, so wäre Belgien nicht der Schauplatz der Verwüstung geworden. Es wäre dann ebenso gekommen, wie in Luxemburg, wo nicht einer einzigen Person Unrecht geschehen ist. Dr. Schaovit, ist belgischer Bürger gewesen, und er weiß, was er spricht.

Zum Schluß fragt Schaovit, ob das Recht sei, daß Deutschland einfach deswegen vernichtet werden solle, weil sein Handelsgeist sich dem Englands überlegen gezeigt habe. Hier sind Eifersucht auf Deutschlands Handel seien für England die Ursachen zum Kriege gewesen.

### Neue Unterschleif-Affäre in Frankreich.

WTB. **Paris**, 6. April. (Telegr.) „Petit Journal" schreibt: In Chatillon sur Seine war man kürzlich **Unterschlagungen von Lebensmittel-Lieferungen für die Armee** auf die Spur gekommen. Die Angelegenheit nimmt nunmehr einen **größeren Umfang** an. Bisher wurden 28 Verhaftungen vorgenommen. Die Haussuchungen bei Verdächtigen verliefen erfolglos, da die Schuldigen Zeit hatten, das Belastungsmaterial zu entfernen. In der Seine wurden große Mengen Lebensmittel gefunden. Mehrere Angeklagte sind geständig. Man erwartet, daß noch eine Anzahl von Personen verhaftet wird.

*

WTB. **Paris**, 7. April. Der „Temps" schreibt: **In der Leitung des Sanitätswesens** der Armee stehen **bedeutende** Veränderungen bevor. Die Person des Generaldirektors des Sanitätswesens wird von der Veränderung nicht betroffen.

WTB. **Paris**, 7. April. Die Blätter melden, daß der **Deputierte** des Gironde-Departements Lieutenant **Chaigne** in den Argonnen **gefallen** ist.

WTB. **Basel**, 7. April. Die „National-Zeitung" meldet: Am Dienstag abend erschienen **neuerdings französische Flieger in der Nähe von Müllheim in Baden.** Sie verfolgten einen von Mülhausen nach Müllheim fahrenden Zug mit Verwundeten. (!!) Zwischen Eichwald und Bangenheim warf ein Flieger 2 Bomben ab, die dem Zuge zugedacht waren, aber auf freiem Felde explodierten und einen dort beschäftigten Landwirt aus Eichwald und 2 Kinder ziemlich schwer verletzten.

*

### Die deutschen Lazarette an der französischen Front.

WTB. **Kopenhagen**, 7. April. Im hiesigen Samariterverein hielt Dr. Louis Fränkel gestern einen Vortrag über die deutschen Lazarette an der französischen Front, die er vor kurzem besucht hat. Er lobte besonders lebhaft den praktischen Ordnungssinn der Deutschen. Die deutsche Heeresleitung habe die bedeutendsten Spezialisten für die Lazarette herangezogen, so daß die Behandlung der Verwundeten außerordentlich sorgfältig sei. Das Verhältnis der in den französischen Orten zurückgebliebenen Eingeborenen zu den deutschen Soldaten sei das beste.

### Die Angelegenheit des Dampfers „Belridge".

WTB. **Christiania**, 7. April. Die von norwegischen Zeitungen gebrachte Mitteilung, daß das norwegische Auswärtige Amt in Sachen der „Belridge" ein Gutachten abgegeben habe, ist, wie dem Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus offiziell mitgeteilt wird, unrichtig. Ebensowenig stammt die Mitteilung norwegischer Blätter, daß die norwegische Regierung beabsichtige, die Angelegenheit der deutschen Regierung zu übermitteln, von amtlicher Seite. (Nach einer Meldung sollte die „Belridge" torpediert worden sein.)

### Die italienische Sozialdemokratie.

WTB. **Bern**, 7. April. Wie der „Bund" meldet, hat zu Ostern ein von 15 Sektionen beschickter Kongreß der italienischen Sozialdemokraten in der Schweiz getagt. Er nahm eine Friedensentschließung an, ferner eine Entschließung zugunsten des Genossenschaftswesens.

### General Dan in Rom.

WTB. **Berlin**, 8. April. Mit dem General **Dan** hatte ein Athener Korrespondent eine Unterredung in Rom. Der General soll schließlich den Mißerfolg der Dardanellen-Aktion zugegeben haben, die ohne Zuziehung großer Truppenmassen unmöglich sei.

### Die Mission Frobenius auf der Heimreise.

TU. **Rom**, 7. April. Die nach Abessinien entsandte Mission unter Führung von Leo Frobenius trifft heute abend in Rom ein. Im Roten Meer kamen **englische Offiziere an Bord** und verboten den Teilnehmern der Mission, ihre Kabinen zu verlassen. Man ließ sie aber unbehelligt, da sie, wie die „Times" meldet, ein Begleitschreiben des Gouverneurs von Eritrea hatten.

### Serbien.

TU. **Wien**, 8. April. (Telegr.) Ueber die **letzte Beschießung Belgrads** schreiben italienische Blätter: **Die Wirkung des österreichischen Feuers war furchtbar.** Belgrad wurde auch durch die Donaumonitoren beschossen, zahlreiche Fabriken und Häuser wurden zerstört.

TU. **Budapest**, 8. April. Dem „Pesti Naplo" wird vom südlichen Kriegsschauplatz gemeldet: Die serbischen Truppen wollten am Montag mit Kähnen **auf der Zigeuner-Insel** landen. Die Unsrigen ließen den Feind bis zum Ufer kommen und eröffneten sodann ein Schnellfeuer auf ihn. Nach einigen Minuten flüchteten die Serben in Verwirrung von der Insel.

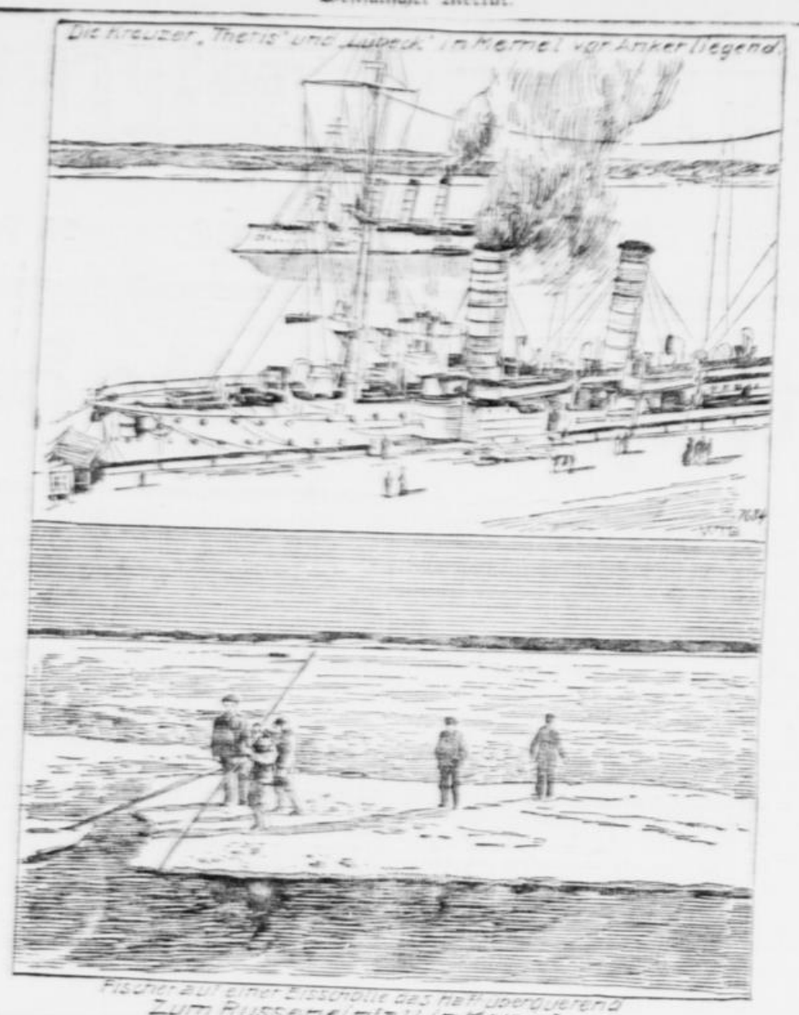
*

### Der serbisch-bulgarische Grenzzwischenfall.

TU. **Paris**, 6. April. Nach Meldungen aus Nisch, via Malta, ist der serbisch-bulgarische Grenzzwischenfall sehr ernster Natur. Der Angriff der Bulgaren erfolgte, wenigstens nach serbischer Darstellung, in der Nacht vom 2. zum 3. April gegen 2 Uhr morgens. Nachdem die Bulgaren das Blockhaus bei Valandowo und alle umliegenden Höhen erobert hatten, wurden sie am Abend des 3. April von serbischen Verstärkungen wieder verdrängt. Sie erhielten jedoch ihrerseits Verstärkungen von Komitatschis, so daß sie den Kampf von neuem aufnahmen. Es entwickelte sich dann am 4. und 5. April eine förmliche Schlacht, deren Ausgang noch nicht feststeht. Die Bulgaren haben fast alle Eisenbahnlinien besetzt. Fünf Bahnhöfe sind während des Kampfes bereits in Flammen aufgegangen. Die serbischen Blätter melden, daß über 20 000 Komitatschis bereitstehen, um auf ein gegebenes Zeichen hin die Grenze zu überschreiten. Der Zwischenfall ruft in Nisch größte Aufregung hervor. Diplomatische Verhandlungen zwischen der serbischen und bulgarischen Regierung haben bereits begonnen und werden fortgesetzt, obwohl das Blumengießen noch anhauert. Man scheint der Ansicht des bulgarischen Gesandten in Nisch Glauben, daß seine Regierung in keiner Weise von den Plänen der Komitatschis Kenntnis gehabt habe.

### Rußlands Mißerfolg am Balkan.

WTB. **Berlin**, 8. April. „Nowoje Wremja" gibt, wie verschiedene Morgenblätter melden, in einem bemerkenswerten Artikel zu, daß die politische **Mission des Fürsten Trubetzkoy bei den Balkanstaaten gescheitert** sei. Das Blatt bezeichnet als Grund für diesen Mißerfolg **vor allem die Haltung Griechenlands.**




### Um die Kongo-Kolonie.

WB. **Berlin**, 8. April. Die Morgenblätter melden aus Genf: Trotzdem zugestandene Nachrichten in der Pariser und Londoner Presse über heftige deutsche Angriffe, die die Belgier in der Kongo-Kolonie neuerdings wieder am Tanganjika-See abzuwehren hatten, auf den dieser Kolonie unentbehrlich gewordenen militärischen Schutz Englands und Frankreichs vorbereiten. Eine weittragende Bedeutung messen Pariser und Londoner Kolonialkreise der eben vollendeten Bahnverbindung von Belgisch-Kongo nach dem Tanganjika-See bei.

### Deutsche Landarbeiten in Belgien.

WTB. **Berlin**, 8. April. Die Morgenblätter melden: Die Deutschen bestellen die Kilometer breite unbebaute Landstrecke hinter der Yser mit Korn. Auch sonst bestellen überall in Belgien, wo das Volk geflüchtet ist, die deutschen Soldaten eifrig das Land und wo die Bauern geblieben sind, wird ihnen mit Saatgut und Düngstoffen gegen keineswegs hohe Bezahlung geholfen.

# Deutschland.

WTB. **Berlin**, 8. April. (Telegr.) Der amerikanische Hilfsausschuß für Belgien, hat laut „Täglicher Rundschau" am März 90 000 Tonnen Lebensmittel für die belgischen Provinzen eingeführt. Das sei die größte Menge seit Beginn der Hilfeleistungen. **Aus Holland**, so heißt es dann weiter, seien im letzten Monat 10 000 Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt.

WTB. **Bukarest**, 7. April. Gestern hat die Bismarckfeier der hiesigen deutschen Kolonie stattgefunden, an der Generalfeldmarschall von der Goltz, der deutsche Gesandte Frhr. v. d. Busche-Haddenhausen und der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Czernin, sowie Vertreter des deutschen und des österreichisch-ungarischen Konsulates und die Mitglieder der beiden Kolonien teilnahmen.

### Anträge auf Freigabe von Metallen.

**Berlin**, 7. April. Amtlich. Bei der großen Anzahl der bei der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums eingehenden Anträge auf Freigabe ist es notwendig, nicht nur allgemein die zur Herstellung von Maschinen usw. erforderlichen Konstolle zu beantragen, sondern die erforderlichen Metalle unter Angabe der benötigten Mengen einzeln aufzuführen. Dementsprechend gestellte Anträge können unter Vermeidung von zeitraubender Rückfrage schnell erledigt werden.

### Keine deutschen Karten für unsere Feinde!

**Berlin**, 7. April. (Nichtamtlich.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß sich feindliche Regierungen für die Kriegszwecke des Dreiverbandes deutsche Karten zu verschaffen suchen, so von den deutschen Grenzgebieten, von deutscherseits besetzten Teilen des Auslandes von Nordasien u. a. Die Bestellungen erfolgen durch Vermittelung des neutralen Auslandes, wie Schweden, Holland, Griechenland oder im Inlande selbst und fallen zeils durch die Menge der bestellten Karten, teils auch durch die Größe des gewünschten Maßstabes auf. Es ist vaterländische Pflicht jedes deutschen Buchhändlers, solche verdächtige Bestellungen nicht nur abzulehnen, sondern auch von der erfolgten Bestellung sogleich der kartographischen Abteilung des Stellvertretenden Großen Generalstabes in Berlin Mitteilung zu machen. Die etwaige Ausführung derartiger Bestellungen kann übrigens strafrechtlich verfolgt werden.

### Kreuz-Pfennig-Marken.

Das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe hat erneut gezeigt, wie weit die Berechnungen und Hoffnungen unserer Feinde, Deutschland wirtschaftlich nieder zu zwingen, wenn es durch Waffengewalt nicht gelänge, von ihrer Vernichtung entfernt sind. Ruhig und ruhig ist der Pulsschlag des wirtschaftlichen Lebens im Deutschen Reiche während dieses gewaltigsten Krieges, den die Weltgeschichte gesehen. Vier Großmächte und eine Reihe kleiner Staaten haben gegen Deutschland die Waffen erhoben, und doch ist es dank der unvergleichlichen Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer fast durchweg gelungen, den Krieg in Feindesland zu tragen, ihn von den Grenzen des Vaterlandes fernzuhalten.

So gewaltig dieser Erfolg ist, so gewaltig sind aber auch die Opfer, mit denen er erkauft werden muß. Viele Tausende, die hinausgegangen sind, werden nicht wiederkehren, andere Tausende, die zurückkommen, werden nicht mehr arbeits- und erwerbsfähig sein, zahllose Frauen und Kinder werden ihren Ernährer vermissen. Hier helfend einzugreifen, ist eine Pflicht der Gesamtheit des deutschen Volkes. Das Geringste, was die Daheimgebliebenen tun können, ist das, denen, die da draußen Leben und Gesundheit für uns in die Schanze schlagen, das beruhigende Bewußtsein zu sichern, daß, wenn sie garnicht oder in ihrer Arbeitsfähigkeit gehindert, aus dem Felde zurückkehren, für sie und ihre Angehörigen für des Lebens Notdurft gesorgt ist.

Reich und Staat allein sind nicht imstande, alle diese Lasten auf sich zu nehmen, die private Liebestätigkeit muß sie unterstützen. Diese Unterstützungen haben sich die Deutschen Vereine vom Roten Kreuz neben ihrer Hauptaufgabe — der auf dem Gebiete der Verwundetenfürsorge — zur Aufgabe gemacht. Es sind aber hierfür, je länger der Krieg dauert, um so größere Geldmittel erforderlich, während andererseits die Gebefreudigkeit sich in stets abnehmender Linie bewegt.

Es wurde schon gesagt, nur die Mithilfe des gesamten deutschen Volkes kann das Rote Kreuz in den Stand setzen, seinen vaterländischen Aufgaben gerecht zu werden. Indessen nicht jedermann ist in der Lage, größere Summen für den guten Zweck zu opfern, aber gar mancher hat hier und da einige Pfennige dafür übrig. Um auch ihm Gelegenheit zu geben, sein Scherflein dazu beizutragen, daß die Wunden, die der Krieg geschlagen, nach Möglichkeit geheilt werden, ist die Herausgabe von **„Kreuz-Pfennig"**-Marken organisiert worden.

Die Marken sind, um der Verschiedenheit in der finanziellen Fähigkeit, die Sache des Roten Kreuzes durch ihre Verwendung zu fördern, in Werten zu 2, 5 und 10 Pfennig hergestellt. Die Herstellungskosten sind gering, sodaß der Preis einer jeden Marke beinahe unverkürzt unseren verwundeten Kriegern und ihren Angehörigen zugute kommt.

Man hat der **„Kreuz-Pfennig"**-Sammlung vielfach eine ungünstige Prognose gestellt. Man hat sie als verteufelte Idee, als undurchführbar und dergleichen bezeichnet. Auf die Frage nach dem warum und wieso sind allerdings diese Kritiker die Antwort schuldig geblieben. Die Tatsachen haben die Zweifler dann auch widerlegt. Wenn auch die Sammlung noch nicht überall so ins Volk gedrungen ist, wie es sein sollte, so kann doch ein höchst erfreulicher Erfolg schon jetzt festgestellt werden. Das Zentralkomitee hat bisher über 22 Millionen „Kreuz-Pfennig"-Marken verausgabt. Wenn diese sämtlich abgesetzt sein werden, so wird im Durchschnitt jeder dritte Deutsche sich, wenn auch nur mit einem kleinen Scherflein, an unserem Liebeswerk beteiligt und durch diese, für den Einzelnen geringfügigen Beträge die Sache des Roten Kreuzes eine erhebliche, finanzielle Beihilfe gewährt haben.

So sehen wir, daß die „Kreuz-Pfennig"-Sammlung rüstig auf dem Marsche ist. Um ihr aber denjenigen Erfolg zu sichern, der des deutschen Volkes würdig ist, bedarf es der werktätigen Anteilnahme aller Stände. Jeder Deutsche sollte, soweit es seine Verhältnisse ihm irgend gestatten, keinen Brief absenden, der nicht mit einer „Kreuz-Pfennig"-Marke beklebt ist. Ganz besonders gilt dies für Feldpostbriefe, die portofrei sind. Wer auf diese Weise dem Roten Kreuz Mittel zuführt, dient der guten Sache noch in höherem Maße, als wenn er den entsprechenden Betrag in barem Gelde spendet, denn er übt an seinem Beispiel jedem Empfänger eines mit einer „Kreuz-Pfennig"-Marke beklebten Briefes vor Augen, daß jeder — auch der noch so Unbemittelte — in der Lage ist, und sich verpflichtet fühlen sollte, dem Roten Kreuz durch Verwendung von „Kreuz-Pfennig"-Marken, sei es auch nur für wenige Pfennige — die Erfüllung seiner Aufgaben zu ermöglichen.

Man kann die „Kreuz-Pfennig"-Marken hier in Münster erhalten beim Westfälischen Bankverein, Alter Fischmarkt, sowie in den durch Plakat ersichtlichen Geschäftshäusern.

# Städtisches.

Münster, 8. April.

□ **Militärische Veränderungen.** Befördert zum Oberleutnant der Leutnant **Schleif** des Landw.-Inf. 2. Aufgebots (Münster), jetzt im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 13; zu Leutnants der Reserve die Offizieraspiranten: **Stelten, Goeßmann (Münster), Kettelhack,** des Inf.-Regts. Nr. 13, **Schütt** (Münster), des Inf.-Regts. Nr. 55, **Behrend** (Münster), des Inf.-Regts. Nr. 158; zum Veterinär, vorläufig ohne Patent, der Unterveterinär der Reserve **Wiegmann** beim Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 22.

⚒ **„Mit dem Hauptquartier nach dem Westen"** lautet der Vortrag, den der bekannte Schriftsteller Heinrich Binder am morgigen Freitag abend hier halten wird und zwar um 8¼ Uhr in der Aula des Realgymnasiums. Der Vortragende wird nur Selbsterlebtes vom westlichen Kriegsschauplatz berichten und seine Ausführungen durch Lichtbilder ergänzen. Wie in anderen Städten, wird der Vortrag auch in Münster ein vollbesetztes Haus finden. Eintrittskarten sind in der Bispingschen Musikalienhandlung zu erhalten.

× **Die Ausspülung und Reinigung des Wasserrohrnetzes** wird von Samstag, den 10. abends bis einschließlich Samstag, den 17. April d. J., vorgenommen. Während der Dauer dieser Arbeiten, die hauptsächlich nachts, soweit erforderlich aber auch tagsüber vorgenommen werden, lassen sich Trübungen des Wassers nicht ganz vermeiden; ferner ist es nicht ausgeschlossen, daß während dieser Zeit das Wasser, besonders in den höher gelegenen Stockwerken, ausbleibt. Vergleiche auch die Bekanntmachung in dieser Nummer.

+ **Mehr Sorgfalt bei den Feldpostsendungen.**

Die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostbriefe ist trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, das Publikum von der Wichtigkeit einer richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Poststammelstellen gehen täglich über 150 000 mangelhaft adressierte sowie 9000 ungenügend verpackte Feldpostbriefe und Päckchen ein. Die schlecht verpackten Sendungen werden ausnahmslos an die Absender sogleich zurückgesandt, weil der Verpadungsstoff, auch wenn man ihn in der Feldpoststammelstelle flickt, während der Beförderung ins Feld doch wieder entzwei geht und der Inhalt dann beschädigt wird oder herausfällt. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostbriefen sind die Poststammelstellen zwar nach Möglichkeit bemüht, die Fehler zu ermitteln und auszumerzen. Gleichwohl bleiben täglich bei den Poststammelstellen gegen 30 000 Sendungen übrig, bei denen alle aufgewandte Zeit und Mühe umsonst ist und die dann an den Aufgabeort zurückgeschickt werden müssen. Das Publikum wird deshalb erneut und dringend ersucht, der **Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe die größte Sorgfalt zuzuwenden.** Auch ist es unbedingt erforderlich, daß auf den Feldpostbriefen der Absender angegeben wird. Tausende von Feldpostsendungen kommen täglich an, bei denen auch dieser Forderung nicht genügt ist.

# Provinzielle Nachrichten.

⊶ **Emsdetten,** 8. April. Kaplan Dülmer, der ungefähr 6 Jahre in unserer Gemeinde unermüdlich wirkte, ist an das St. Agnesstift bei Bocholt **berufen** worden. Ganz besondere Verdienste hat er sich als Präses des Aloysiusvereins erworben, der hier unter seiner Leitung zur Blüte gelangte. Darum ließ der Verein es sich auch nicht nehmen, dem scheidenden Führer und Berater eine glänzende Abschiedsfeier zu veranstalten. Abschiedsworte hielten Pfarrer Drees, Lehrer Lennartz und der Scheidende.

♆ **Gladbeck,** 7. April. **Stiftung für Unterseebootsmannschaften.** Mit Vorbehalt der Genehmigung des Reichsmarineamts stifteten fünf hiesige Herren 5000 ℳ für diejenigen Mannschaften der Unterseeboote, welche im Dienste verunglücken oder getötet werden und bedürftige Hinterbliebene hinterlassen. Es sollen außerdem nach Ermessen der Marinebehörde besonders tapferen Besatzungen Geschenke von dem Geldbetrag gemacht werden. Für „Ersatz Emden" ist auch ein größerer Betrag dem Reichsmarineamt überwiesen worden.

⚒ **Bochum,** 7. April. **Prämien für Brotersparnis.** Die Stadtverwaltung hat für nichtverbrauchte Brotscheine Sparprämien festgesetzt und zwar für Erwachsene für jeden nicht verbrauchten Brotschein 2 Pfg. und für Minderjährige unter 5 Jahren je 1 Pfg. Die Spargelder gelangen nun nicht in die Hand der jeweiligen Sparer, sondern sie werden zu einer Stiftung für die Allgemeine Volksernährung für Kriegerfamilien verwendet.

* **Gelsenkirchen,** 7. April. Das 5jährige Söhnchen der Familie S. stellte sich, während die Mutter sich mit häuslichen Arbeiten beschäftigte, auf eine Bank, um zum Fenster hinauszuschauen. Hierbei **stürzte** es aus dem Fenster auf den Hofraum. Es zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es in kurzer Zeit verschied.

♆ **Schwelm,** 7. April. Die Tochter des Landwirts Böcker wollte aus einem Hausbrunnen Wasser schöpfen. Sie verlor hierbei das Gleichgewicht und **stürzte** kopfüber in den Brunnen. Als Leiche wurde sie herausgezogen. Vor ungefähr einem Jahre büßte die Mutter des Mädchens auf ähnliche Weise ihr Leben ein.

♂ **Aus dem Sauerlande,** 7. April. Heute morgen **schneite** es im oberen Sauerlande mal wieder recht stark; die hohen Berggipfel sind mit einer dichten Schneedecke versehen.

♂ **Mülheim,** 7. April. An einem Bahndamme **spielten** mehrere Kinder. Hierbei kam der 13jährige Weidtkamp **der elektrischen** Starkstromleitung zu nahe. Beide Arme des Kleinen wurden schwer verbrannt, während ein Kind, das ihn befreien wollte, nur leichte Brandwunden davontrug.

ⓜ **Elberfeld,** 7. April. Eine vom **Wirteverein von Elberfeld und Barmen** gestern abend abgehaltene überaus stark besuchte außerordentliche Hauptversammlung beschloß einstimmig, den von den vereinigten Brauereien Rheinlands und Westfalens vom 6. April an geforderten **Bieraufschlag** von 5 Mark für das Hektoliter **abzulehnen** und Bier zu dem erhöhten Preise nicht mehr abzunehmen.

⊙ **Düsseldorf,** 7. April. **(Volksernährung während der Kriegszeit.)** Ein hiesiger Bäckermeister wurde vom Schöffengerichte zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er entgegen den Vorschriften Kriegsbrot vor dem Verkaufe nicht 2 Tage hatte liegen lassen. Das Urteil führte aus, daß diese Anordnung im Interesse der Volksernährung getroffen worden sei, da dem altgebackenen Brote eine größere Sättigungskraft innewohne. — Eine Kolonialwarenhändlerin hatte Schwarzbrot feilgehalten, welches das vorgeschriebene Gewicht von 4 Pfund nicht besaß. Sie machte vor dem Schöffengerichte geltend, daß sie das Brot aus einer Brotfabrik bezogen habe und für das Mindergewicht nicht verantwortlich gemacht werden könne. Sie wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt mit der Begründung, daß sowohl der Hersteller wie auch der Verkäufer des Brotes für dessen vorschriftsmäßiges Gewicht haftbar seien.

+ **Trier,** 7. April. Ein **schweres Unglück** ereignete sich gestern in dem Eifeldorfe Großbüllesheim. Beim Einsturz einer Mauer, auf der mehrere Kinder spielten, wurde ein Kind auf der Stelle **getötet,** während zwei andere Kinder mit tödlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

⊙ **Erkelenz,** 6. April. In der vergangenen Nacht starb hier im 64. Lebensjahr der Sanitätsrat Dr. Franz Hahn, der Verleger der Erkelenzer Zeitung. Der Dahingeschiedene war Erster Beigeordneter der Stadt Erkelenz, Mitglied des Kreistages und bekleidete eine große Zahl anderer Ehrenämter.

□ **Emden,** 2. April. In der Plenarsitzung brachte der Magistrat die Vorlage ein betr. Erhöhung der **Einkommensteuer** um 20 Prozent. Der Bürgermeister ließ durchblicken, daß im kommenden Jahre die Einkommensteuer um 40 bis 50 Prozent wird erhöht werden müssen. Die Bürgervorsteher lehnten die Vorlage mit der Begründung ab, daß die der Stadt durch den Krieg erwachsenden Mehrausgaben durch eine eventuelle Kriegssteuer eingezogen werden könnten. Der außerordentliche Haushaltungsplan schließt ab mit 1 183 000 Mark. — Wie in vielen anderen Orten ist gestern auch hier eine **Bismarckeiche** gepflanzt worden. — Das Kreismoor des Kreises Leer ist bis auf eine kleine Fläche zur **Urbarmachung** verkauft worden; der Kreis erzielt dadurch einen Gewinn von 80 000 Mark. — Der in Holte wohnende Landgebräucher Buß hat **7 Söhne an der Front,** der 8. wird sich demnächst ebenfalls dorthin begeben.




Kartenskizze zu den neuen französischen Durchbruchsversuchen zwischen Maas und Mosel.

□ **Oldenburg,** 7. April. In der Wirtschaft H. in Ihorst bei Westerstede entstand dieser Tage abends, nachdem am Vormittag ein Schornsteinbrand auftrat, plötzlich **Feuer,** welches das ganze Haus in Asche legte. Auch der größte Teil des Eingutes wurde ebenfalls zerstört. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Ein **Unglücksfall** ereignete sich in der Gemeinde Dedesdorf. Der Knecht und ein Arbeiter des Landwirts St. hatten Schweine abgeliefert. Auf dem Rückwege scheuten die Pferde. Während der Knecht sich durch Abspringen rettete, kam der Arbeiter unter den Wagen und erlitt bedeutende Verletzungen. — Wie bekannt wird, soll der Bau des **Realgymnasialgebäudes** in Cloppenburg noch verschoben werden. Der Unterricht wird noch weiter in den Räumen der Ackerbauschule stattfinden. Der Landtag hat für den Neubau und die Wohnung des Direktors 450 000 ℳ zur Verfügung gestellt. — Im Dorfe R. bei Friesoythe drang ein Landmann nach Schulschluß in die Schule und holte trotz des Einspruches des Lehrers sein Pflegekind, das nachzusitzen hatte, heraus. Da der Pflegevater einen gütlichen Ausgleich mit dem Lehrer verweigerte, kam die Sache vor das Schöffengericht in Friesoythe. Das Gericht erkannte auf 75 ℳ **Strafe** und die Tragung sämtlicher Kosten. Es begründete das Urteil besonders damit, daß in jetziger Zeit, in der wegen des Lehrermangels vielfach mehrere Klassen von einem Lehrer zu verwalten seien, die Autorität der Lehrpersonen eines besonderen Schutzes bedürfe. — Viele einsichtige Landwirte des Herzogtums haben zum Schutze des **Kiebitzes** das Suchen der Eier auf ihren Grundstücken verboten, aber wegen des hohen Preises der Eier wird leider dieses Verbot vielfach übertreten. In Oldenburg wurden die ersten Kiebitzeier mit 1,20—1,50 ℳ bezahlt.

## ⊙ Der westfälische Bäckerinnungsverband

schreibt uns: In manchen Orten wird über zu hohe Brotpreise geklagt und zum Beweise dafür auf die niedrigen Preise in anderen Bezirken hingewiesen. Die Tatsache der verschiedenen Brotpreise ist an sich richtig, jedoch zurückzuführen auf die unterschiedliche Höhe der Mehlpreise. So kostet z. B. Roggenschrot (verwandt zur Herstellung von Schwarzbrot) in Coesfeld 2,7 ℳ, in Gelsenkirchen 40,50 ℳ. Roggenmehl wird in Herford mit 33,50 ℳ, in Herten mit 50,— ℳ bezahlt. Das sind ganz krasse Preisunterschiede, wie sie in etwas gemilderter Form auch in unmittelbar benachbarten Orten zu verzeichnen sind. Die Bevölkerung muß sich damit abfinden, daß die Mehlpreise, die im Frieden sich für ganz Westfalen auf ungefähr derselben Höhe hielten, jetzt ganz gewaltige Unterschiede aufweisen. Zurückzuführen ist diese Erscheinung auf verschiedene Umstände. Viele Städte und Kreise kauften nämlich zu Kriegsbeginn verhältnismäßig billiges Mehl, das sie jetzt zu Selbstkosten abgeben; andere Kommunalverbände haben nicht vorgesorgt, sodaß sie jetzt das Mehl dem freien Verkehr zu hohen Preisen entnehmen müssen. Wieder andere Bezirke können Getreide in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft vom Landwirt kaufen, es sofort vermahlen lassen und dann an den Bäcker zu sehr billigen Preisen abgeben. In einer Anzahl Fällen hat jedoch auch die Spekulation ihre Hand im Spiele und setzt die Preise fast willkürlich fest.

Nach den Mehlpreisen müssen sich die Brotpreise richten. Die Herstellung hat sich heute sehr verteuert, da infolge der Einschränkung der Produktion die allgemeinen Geschäftsunkosten auf eine geringere Anzahl Brote verrechnet werden müssen, ferner fast nur weniger gute Gehilfen vorhanden sind, die natürlich viel teurer arbeiten, weiterhin die Kosten der Fuhrwerkshaltung infolge der hohen Futtermittelpreise sehr erheblich gestiegen sind usw. Wenn der Bäcker heute seine Unkosten herauswirtschaften und einen bescheidenen Gewinn erzielen will, muß er das Pfund Brot mindestens 2 Pfg. teurer verkaufen, als dieselbe Menge Mehl. Dieser Aufschlag ist bereits von den verschiedensten Behörden (Magistraten, Landräten) als berechtigt anerkannt worden. Auch höhere Verwaltungsbehörden haben dem westfälischen Bäckerhandwerck bestätigt, daß es nach besten Kräften seine Aufgabe zu erfüllen bestrebt sei.

Die wirklichen Brotwerteurer sind an anderen Stellen zu suchen. Die im „Reichsanzeiger" veröffentlichen Bilanzen beweisen, daß die Großmühlen jetzt 3—4 mal soviel verdient haben, wie in Friedenszeiten. Die Wittener Walzenmühle z. B. hat einen Bruttogewinn erzielt, der höher ist als ihr Aktienkapital. Es wäre zu wünschen, daß die unberechtigten Gewinne nach dem Kriege durch eine besondere Kriegssteuer erfaßt würden.

# Vermischtes.

✠ **Karlsruhe,** 7. April. Der Großherzog von Baden verlieh dem Staatsminister Dr. **Hellserich,** den er am Vormittag in Audienz empfing, das Großkreuz vom Zähringer Löwen.

WTB. **Paris,** 7. April. „Petit Journal" meldet: Ein Automobil, in dem **Frau Curie** sich befand, ist im Senartwalde umgestürzt. Frau Curie, die bekannte Forscherin, wurde **leicht verletzt.**

### Der Maler von Pausinger †.

WTB. **Salzburg,** 7. April. Der Maler Franz von Pausinger ist heute im Alter von 76 Jahren gestorben.

Franz von Pausinger war geboren am 10. Februar 1839 zu Salzburg, war Schüler Schwiners in Karlsruhe und Kellers in Zürich. Besonders bekanntgeworden sind seine Landschaften mit Tieren und seine Jagdstücke. Im Jahre 1881 begleitete er den verstorbenen Kronprinzen Rudolph von Oesterreich auf dessen Orientreise und illustrierte die in der Folge herausgegebene Reisebeschreibung.

□ **Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime** in Wiesbaden hat die Einführung einer **Stiftungsart** beschlossen, die der Fürsorge für die in dem Kriege verwundeten oder erkrankten Mitglieder des Kaufmannstandes und der Industrie dienen soll. Dem Beschlusse gemäß sollen bei diesen Stiftungen für je 1000 ℳ der Stiftung 5 Jahre hindurch alljährlich eine Anzahl kostenfreier Verpflegungstage — in den ersten drei Jahren 50 Tage, in den nächsten zwei Jahren 35 Tage — in sämtlichen Heimen der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden, die von dem Stifter nach seinem Belieben an kaufmännische und technische Beamte oder auch an minder bemittelte selbständige Kaufleute vergeben werden können. Stifter kann jede natürliche oder juristische Person sein. Auf diese Weise sollen auch mittlere und kleinere Firmen in die Lage versetzt werden, alljährlich ihren kaufmännischen und technischen Angestellten, die an dem Kriege teilgenommen haben, die Möglichkeit zu einem vollständig kostenfreien Aufenthalt in den Heimen und damit zu einer durchgreifenden Kräftigung ihrer Gesundheit zu geben. Sechs Heime der Gesellschaft stehen bereits fertig da, ein siebentes geht der Vollendung entgegen, und ein weiteres ist im Bau begriffen. Wenn die Gesellschaft jetzt ihre Erholungsheime in weitgehendem Umfange der Fürsorge für die im Krieg verwundeten oder erkrankten Mitglieder des Kaufmannsstandes und der Industrie nutzbar machen will, so bekundet sie damit aufs neue in gleichem Maße ihre vaterländische Gesinnung wie ihr reges Bemühen um die Wohlfahrt der (männlichen und weiblichen) kaufmännischen Angestellten und der minderbemittelten selbständigen Kaufleute und erweitert außerdem den Kreis ihrer Schutzbefohlenen durch Hinzufügung der technischen Angestellten. Jede weitere Auskunft wird das Präsidium der Gesellschaft erteilen.

### Erneute Konferenz der Bergarbeitervertreter im Handelsministerium.

Am 31. März fand im Handelsministerium abermals eine Besprechung der Vertreter der Bergarbeiterorganisationen statt, in welcher insbesonder in der Frage der Errichtung eines Einigungsamtes zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Bergbau Stellung genommen wurde. Der Handelsminister teilte mit, daß die **Arbeitgeber** die Errichtung eines solchen **Einigungsamtes** abgelehnt hätten. Sie seien mit der vorgeschlagenen Zusammensetzung nicht einverstanden. Die Arbeitgeber betrachteten die Frage des Einigungsamtes auch als eine prinzipielle, über welche eine Verständigung immer schwierig sei. Der Minister brachte sodann eine neue Verfügung an die Oberbergämter zur Kenntnis der Bergarbeitervertreter. Er ersuchte diese im Sinne der Verfügung zu wirken. Die Verfügung enthält folgende Bestimmungen: 1. Alle wichtigen Fragen und Aenderungen des Arbeitsverhältnisses, sowie Aenderung der Schichtzeit, die Einlegung von Ueberschichten und die Frage der Gefangenenbeschäftigung sollen vorher in besonderen Sitzungen eingehend mit dem Arbeiterausschuß besprochen werden. In diesen Sitzungen sollen alle Wünsche und Beschwerden der Arbeiter genau geprüft und tunlichst berücksichtigt werden. 2. Auch bei Differenzen in der Lohnfrage sollen die Arbeiterausschüsse gehört werden. Die Verfügung betont ausdrücklich den Standpunkt der Regierung, daß die Arbeiterausschüsse auch in der allgemeinen Lohnfrage zuständig seien. 3. Die Oberbergämter sind angewiesen, dahin zu wirken, daß auch im Sinne der Verfügung auf den Privatgruben verfahren wird, damit namentlich in der Lohnfrage Differenzen vermieden werden. 4. Bei Differenzen sollen die Oberbergämter auch dann schon vermittelnd eingreifen, wenn sie nur von einer Seite angerufen werden. 5. Sind die Differenzen so ernstlicher Natur, daß daraus Streik oder Aussperrungen entstehen könnten, dann sollen die Oberbergämter und Revierbeamten auch ohne Aufforderung sofort vermittelnd eingreifen. — Ausdrücklich wird in der Verfügung betont, daß alles getan werden müsse, um das Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu stärken.

### ⓜ Deutscher Viehstand.

Nach den vorliegenden Ergebnissen der von der Reichsregierung am 1. Dezember 1914 vorgenommenen Zählung des deutschen Viehbestandes erreichte der Bestand an Rindern mit 21 817 769 Stück die größte bisher erreichte Höhe. Der Bestand an Bullen, Stieren und Ochsen war mit 1 580 000 Stück reichlich so groß wie im Jahre vorher, und steht über allen Jahren bis 1883 zurück. Vorher ist allerdings der Ochsenbestand größer gewesen. Der Bestand an über 2 Jahren alten Kühen und Färsen betrug am 1. Dezember 11 316 536 Stück; das sind nicht ganz 4000 Stück weniger, als am 1. Dezember 1913, an welchem Termin der größte Bestand aller Viehzählungen dieser Art ermittelt wurde. Der Vorrat an Jungvieh mit 6 849 429 Stück ist erheblich größer denn je zuvor; desgleichen übertrifft der Bestand an Kälbern unter 3 Monaten mit 2 070 904 Stück alle früheren Zählungen. An Schweinen wurden 25 339 627 Stück ermittelt, das sind knapp 34 000 Stück mehr als am 2. Juni 1914 und 320 000 Stück weniger als am 1. Dezember 1913, bei welcher Zählung der bisherige Höchstbestand der Schweinezucht ermittelt wurde. Noch im Jahre 1900 betrug der Schweinebestand nur 16 800 000 Stück, 1892 nur 12 175 000 Stück, auf welchen Bestand er wieder zurücksinken wird, falls die von der Reichsregierung unternommene Verminderung des Viehbestandes in der beabsichtigten Weise durchgeführt wird. Der Schafbestand hat weiterhin eine kleine Verminderung zu verzeichnen; er ging in Jahresfrist um 72 000 Stück zurück und betrug am 1. Dezember 5 448 539 Stück.

### Erfrierung.

Bemerkungen über Erfrierung, im Gegensatz zur Verbrennung, die beide in ihren Wirkungen oft verglichen werden, macht der Professor Biehl in der „Wiener Klinischen Wochenschrift". Die Aehnlichkeit bei den Schädigungen durch beide Ursachen ist nur ganz oberflächlich. Allerdings finden wir auch bei der Erfrierung ersten Grades Rötung und Schwellung der Haut, aber keine dauernd erhöhte Körpertemperatur und Schmerz nur in geringem Maße. Für die Erfrierung charakteristisch ist der bläuliche Farbenton, der schon nach kurzem Aufenthalt im warmen Zimmer unter lästigem Jucken und Brennen in Hellrot übergeht. Durch die Wirkung der Kälte geht eben den kleineren Blutgefäßen die Spannung verloren, es tritt eine Erschlaffung der Gefäßwände ein. Die Verbrennung verläuft akut; nach wenigen Tagen pflegen alle Anzeichen zu schwinden, während bei der Erfrierung auch nach dem Schwinden der empfindlichen Anzeichen die Gefäßlähmung zurückbleibt, die sich nur langsam bessert und ungemein zu Rückfällen geneigt ist. Bei der Erfrierung zweiten Grades ist Blasenbildung bei weitem nicht so häufig wie bei der Verbrennung, dagegen treten die schmerzhaften Frostbeulen auf, deren Grundlage die Gefäßlähmung ist. Sie entstehen nicht sofort nach eingetretener Erfrierung, sondern meist erst Tage und Wochen nachher. Die Erfrierung dritten Grades ist ebenso wie die Verbrennung dritten Grades durch die stärkere Ausbreitung gekennzeichnet. Das Absterben der Gewebe geschieht aber bei der Verbrennung noch während der Einwirkung der Hitze und ist nach spätestens zwei Tagen in seinem ganzen Umfange abgrenzbar, während beim Erfrieren die Abgrenzung des Umfanges großen Schwierigkeiten begegnet. Deshalb ist hier vor frühzeitiger Prognosestellung zu warnen. Es scheint, daß Erfrierungen viel leichter in die Tiefe dringen als Verbrennungen, was ja durch die in der Kälte entstehende Zusammenziehung der Gefäße begünstigt werden dürfte. Bei ausgebreiteter Verbrennung (annähernd zwei Drittel der Körperoberfläche) tritt der Tod in der Regel sehr bald nach dem Unfall ein. Unter der Einwirkung der Hitze auf die Haut zerfällt das Eiweiß, wobei giftig wirkende Produkte entstehen, deren Aufnahme in den Kreislauf die unmittelbare Todesursache ist. Solche giftigen Körper entstehen durch Kälte nicht, für den typischen Verbrennungstod gibt es kein Analogon bei den Erfrierungen. Die Einwirkung von Kälte auf lebende Organismen ist überhaupt im allgemeinen nicht so verderblich wie die von Hitze. Selbst bei kurz dauernder Erhitzung bis auf den Siedepunkt des Wassers wird alles tierische und fast alles organische Leben ertötet, ausgenommen vielleicht die Dauersporen einiger Mikroorganismen. Bei der Abkühlung dagegen scheint es eine sicher tödliche untere Grenze nicht zu geben. Auch in Bezug auf die Dauer der Einwirkung sind die Organismen für Hitze empfindlicher als für Kälte. Monatelanges Einfrieren der Erdoberfläche vermag das Tier- und Pflanzenleben in den Tundren (Moossteppen) nicht zu ertöten. Niedere Tiere bis zu den Fischen herauf ertragen Erfrierungen zu sprödem Eis einige Zeit, während in kochendem Wasser fast alle Organismen sofort zugrunde gehen. Auch beim Menschen sterben Zellen und Gewebe, die über den Gerinnungspunkt des Eiweißes erhitzt werden, sofort ab, während bis auf —60 Grad abgekühlte völlig vereiste Gewebsteile wieder arbeitsfähig werden können, wenn die Abkühlung nicht allzu lange gedauert hat. Lang andauernde mäßige Abkühlungen sind gefährlicher als kurz dauernde, sehr starke Kälteeinwirkungen; schon bei Temperaturen von + 2 Grad bis + 5 Grad können im Herbst bei langer Einwirkung Erfrierungen geringer Art vorkommen. An manchen Erfrierungen ist die Mode schuld, besonders beim weiblichen Geschlecht. So hat die Mode der Halbschuhe und durchbrochenen dünnen Strümpfe, die bei geschlitztem Rock selbst im Winter getragen werden, zahlreiche Erfrierungen der Waden hervorgerufen. Auch Erfrierungen der Nasenspitze und des Kinnes traten in einem Winter häufig bei Damen auf, als es Mode war, den Schleier nicht anliegend am Gesicht zu tragen. Der zu Eis verwandelte Wasserdampf der ausgeatmeten Luft war die Ursache dieser Erscheinung. Durch das Fehlen der unmittelbaren Lebensgefahr kann die Erfrierung als die leichtere Erkrankung gegenüber der Verbrennung erscheinen. Aber in Bezug auf die örtlichen Veränderungen, wegen des schleppenden Verlaufs und der schweren Heilbarkeit ist die Erfrierung sicherlich die schlimmere Erkrankung. Hinsichtlich der Heilung erscheint Zuwarten und möglichstes Hinausziehen einer Amputation sehr zweckmäßig; wenn nicht etwa unmittelbare Lebensgefahr die Operation notwendig macht, hat längeres Zuwarten schon oft zur Rettung der gefährdeten Glieder geführt.

# Handels-Nachrichten.

* **Johannes Girmes A.-G., Oedt (Rhld.).** Die Verwaltung schlägt für 1914 eine Dividende von 5 Prozent (i. V. 16 Prozent) vor. Dabei sind die Rückstellungen im Hinblick auf die Forderungen des feindlichen Auslandes besonders reichlich bemessen.

* **Senkingwerk, A.-G. in Hildesheim.** Die Gesellschaft erzielte in ihrem ersten Geschäftsjahr, 1914, einen Rohgewinn von 3 451 188 M. Davon erforderten Handlungsunkosten und Steuern 1 125 750 M, Betriebsunkosten 779 411 M, Zinsen 48 669 M, wonach ein Reingewinn von 935 787 M verbleibt, aus dem 10 Prozent Dividende auf 2 750 000 M Aktienkapital gezahlt werden. („K. Z.")

* **Hannoversche Gummiwerke „Excelsior", A.-G. in Hannover-Linden.** Im Jahre 1914 betrug der Ueberschuß auf Fabrikationskonto 2 392 981 M gegen 1 266 110 M im Jahre 1913. Andererseits betrug der Verlust auf Außenstände 257 669 (125 067) M, für Anleihezinsen 94 984 (99 207) M. Der Ueberschuß beträgt 1 790 327 (1 041 836) M. Die Abschreibungen sind bemessen auf 734 748 (380 433) M. Von dem verbleibenden Reingewinn in Höhe von 1 055 579 (661 403) M werden bekanntlich 22 Prozent Dividende (18 Prozent) in Vorschlag gebracht. Die sonstige Verteilung des Gewinns bleibt der auf den 21. April stattfindenden Hauptversammlung vorbehalten. Im Geschäftsbericht teilt die Verwaltung u. a. mit: „Die ersten 7 Monate des Geschäftsjahres 1914 verliefen in befriedigender Weise und ließen auf ein recht gutes Endergebnis hoffen, da unsere Einkaufspreise in Rohgummi und anderen Materialien in durchaus günstigem Verhältnisse zu den Verkaufspreisen standen. Der Krieg brachte vorerst eine vollständige Umwälzung. Stockungen im Betriebe und Versand waren die Folge der Mobilmachung. Bereits nach kurzer Zeit traten wieder ruhigere Zustände ein, wodurch die anfängliche Lähmung des Geschäftes behoben wurde. Es gelang uns durch angestrengteste Arbeit, eine wesentliche Vergrößerung unseres Umsatzes zu erzielen. Dieser Mehrumsatz sowie die schon erwähnten glücklichen Dispositionen im Einkauf unserer Rohmaterialien ermöglichen uns die Vorlage eines guten Geschäftsabschlusses. Unsere Verluste im feindlichen und neutralen Auslande, besonders auch in den überseeischen Ländern, hervorgerufen durch den jetzigen Weltkrieg, lassen sich zurzeit nicht klar übersehen; wir hoffen jedoch, durch bedeutende Abschreibungen und Rückstellungen auf solche ausständigen Läger und Außenstände, sowie durch Erhöhung unseres Delkrederekontos um weitere 250 000 M auf 500 000 M gegen unerwartet kommende Ausfälle uns genügend gesichert zu haben."

* **Darmstädter Bank.** In der Hauptversammlung gedachte der Vorsitzende, Präsident Dr. Kaempf, des Einflusses, den der Krieg auf den Personalbestand der Bank ausgeübt hat. Von den 3000 Beamten sind 1245 zu den Fahnen einberufen; 90 davon sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Bilanz und Gewinnverteilung wurden ohne Erörterung einstimmig gutgeheißen. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt, die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 21 festgesetzt und der bisherige Direktor Hermann Marks in Berlin und Bergassessor a. D. Dr. ing. Saeger, Verwaltungsdirektor der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben in Breslau, neu gewählt. Ein Aktionär bemängelte, daß der Aufsichtsrat in diesem Jahre keine Entschädigung erhalte. Das sei nach den Statuten und dem Handelsgesetzbuch nicht zulässig. In dieser Zeit, in der der Aufsichtsrat in erhöhtem Maße der Bank seine Tätigkeit widmen müsse, könne man nicht erwarten, daß er das umsonst tue. Er schlage deshalb vor, dem Aufsichtsrat außer der Gewinnbeteiligung eine feste Besoldung zuzusprechen, die eventuell auf die Gewinnbeteiligung angerechnet werden könne, und bittet auch, Mittel bereitzustellen, um dem Aufsichtsrat noch für 1914 eine Entschädigung zukommen zu lassen. Präsident Kaempf erwiderte, die Anregung verdiene Dank, aber der Krieg verlange Opfer von jedermann, und der Aufsichtsrat sei sich klar darüber, daß er allein nicht von solchen Opfern ausgeschlossen sein könne. Darum wolle der Aufsichtsrat auf eine nachträgliche Vergütung für 1914 nicht eingehen. Der Anregung zugrunde liegende Gedanke sei aber durchaus berechtigt. Man werde die Anregung in Erwägung ziehen und innerhalb des Aufsichtsrats zunächst Beschluß darüber fassen, ob der § 23 des Bankstatuts zu ändern sei. Geh. Oberfinanzrat v. Klitzing dankte für die Anregung im Namen des Vorstandes. Dieser sei sich schon längst klar, daß der § 23 des Statuts einer Aenderung bedürfe. Die Geschäfte der Bank hätten eine solche Verzweigung erfahren, daß die Tätigkeit des Aufsichtsrates in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werde. Es habe die Absicht bestanden, gelegentlich eines erfreulichen Geschäftsabschlusses eine erhöhte Entschädigung vorzuschlagen; der Krieg habe dies unmöglich gemacht.

### Stimmungsbild der Berliner Börse.

WTB. **Berlin,** 8. April. **(Telegr.)** Das Geschäft im freien Börsenverkehr war nur in einigen Werten lebhafter, so in Daimler, Mix und Genest, Phönix, Bismarckhütte, Oberschlesische Eisenindustrie und Deutsche Wolle. Die Kurse waren bei allgemein fester Tendenz meist etwas höher. Deutsche Anleihen behaupteten ihren Kursstand gut. Von ausländischen Papieren waren Petersburger Internationale und Russische Bankaktien zu Arbitragezwecken gekauft. Ausländische Valuten behielten ihre Festigkeit. Satz für Tägliches Geld 4½ Prozent, Privatdiskont 4¼ Prozent.

### Stimmungsbild vom Berliner Getreidemarkt.

WTB. **Berlin,** 8. April. **(Telegr.)** Auch heute waren die Umsätze am Getreidemarkt nur gering, da infolge der Ungewißheit über die heute begonnene Beschlagnahme der Futtermittel starke Zurückhaltung herrscht. Rollender Mais, soweit verfügbar, fand guten Absatz. Infolgedessen war Loco-Ware knapp und mit 616 bis 632 notiert. Für Loco-Gerste ausländischen Ursprungs herrschte starke Nachfrage; ein Angebot fehlte jedoch völlig. Preise für ausländische Kleie unverändert. Maismehl war billiger angeboten.

### Wetter-Prognose.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

9. März: Veränderlich, etwas kälter, Niederschläge in Schauern (vielfach Schnee).

10. April: Zunächst heiter, trocken, frostig. Später milder, trübe, Regen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Warnecke, für den Anzeigen- und Reklameteil: Matthias Lücken, beide in Münster.

**Eine Freude für jeden Soldaten im Felde**

ist die Zeitung aus der Heimat. Wer seinen im Kriege befindlichen Angehörigen eine solche Freude bereiten will, bestelle durch Feldpostbezug:

den

**Westfälischen Merkur.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Der Westfälische Merkur kostet für jeden Kalendermonat bei freier Zustellung durch die Feldpost

**1 Mk. 17 Pf.**

und 40 Pf. Umschlaggebühr.

**Offizierstiefel**
**Gamaschen,** erprobte fürs Feld geeignete Qualitäten
Fersenschoner
Stiefel-Riemen
aus Rindleder.
**Zumnorde**
**Prinzipalmarkt 34.**

## Bekanntmachung.

Hier nach § 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 22. März 1915 (R. G. Bl. S. 186) folgende Futtermittel:

A. Körnerfutter.
Mais,
Johannisbrot (auch gebrochen),
Ackerbohnen,
Saubohnen,
Buchen;

B. Abfälle der Müllerei.
Erdnußschalen und -Kleie,
Hafergrütze,
Hirsekleie,
Reisfuttermehl,
Haferfuttermehl,
Erbsenschalen und -Kleie,
Graupenfutter,
Gerstenkleie,
Weizen- und Roggenkleie, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Ausland eingeführt ist,
Maisabfälle (Hominy, Hominy, Maizena usw.);

C. Abfälle der Zucker- und Stärkefabrikation sowie der Gärungsgewerbe.
Kartoffelpülpe, getrocknet,
Getreidetreber, getrocknet,
Roggenschlempe, getrocknet,
Zuckerrüben, getrocknet (als Viehfutter),
Biertreber, getrocknet,
Malzkeime, getrocknet,
Maisschlempe, getrocknet,
Hefe, getrocknet (als Viehfutter);

D. Oelkuchen.
Mohnkuchen,
Leberischkuchen,
Bübleinkuchen,
Leinkuchen,
Rapskuchen,
Rüperkuchen,
Sonnenblumenkuchen,
Mohnkuchen,
Palmkernkuchen,
Sesamkuchen,
Sesamkuchen, in Deutschland gepreßt,
Erdnußkuchen,
Leinkuchen,
Kokoskuchen,
Maiskuchen,
Maiskeimkuchen,
Baumwollsaatkuchen,
Erdnußkuchen,
Mehle und Oelkuchen;

E. Oelmehle (durch Extraktion gewonnen).
Palmkernmehl und -schrot,
Raps- und Rübsenmehl,
Leinmehl und -schrot,
Kokosmehl und -schrot,
Sojamehl und -schrot;

F. Tierische Produkte und Abfälle.
Tierkörpermehl, Knochenmehl,
Fischmehl,
Blutfuttermehl, Dorschmehl, fettreich,
Fischfuttermehl, Dorschmehl, fettarm,
Fleischkuchen,
Fleischkuchen, gemahlen,
Blutmehl,
Federmehl,
Fleischfuttermehl;

G. Hilfsstoffe.
Torfstreu,
Torfmull,
Futterkalk, kohlensaurer und phosphorsaurer, fertig präpariert

mit Beginn des 8. April 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sofern er nicht Verbraucher ist oder die Mengen unter einem Doppelzentner in jeder Art sind, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und ihren Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin, Potsdamerstraße 30, anzuzeigen und zwar von 1 cc an.

Behufliche Anzeigeformulare sind bei der Handelskammer hierselbst Engelstraße 29 unentgeltlich erhältlich.

Wer den Vorschriften der Bundesratsverordnung zuwider Futtermittel in anderer Weise als durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte absetzt, und wer ferner der ihm auf Grund des § 2 Absatz 1 obliegenden Anzeigepflicht sowie der Verpflichtung nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 31. März d. Js. nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 ℳ bestraft.

Die Anzeigen sind am 8. April 1915 abzugeben.

Münster, den 8. April 1915.

Der Landrat
des Landkreises Münster. Der Oberbürgermeister.

**Wissen Sie**
es Ihr Bilder packen genauer und gefälliger bekommen?
In der Wasch- u. Plättanstalt mit elektrischem Betrieb von
**Gertr. Kranefuß**
Telephon 1095. Sonnenstraße 68/69. Telephon 1095.
Empfehle mich von der Promenade.
NB. Uebernehme auch Kochwäsche in Monatsgemäß von 25 Pfd.

**Schmitz Badeanstalt**
Telephon Nr. 515. Achtermannstrasse 6. Am Hauptbahnhof.
Für Kriegsteilnehmer, Verwundete und Geschwächte zur Erholung, Stärkung und Erfrischung.
Alle Arten Bäder: Kohlensäure u. sauerstoff, Sprudelbäder, Sool-, Dampf- und Lichtbäder, Radium-, Galvanische-, Vierzellen- und Vollbäder etc. etc.
—— Hand- und Vibrationsmassage. ——
Näheres in der Badeanstalt.

## Bekanntmachung.

Von Sonnabend, den 10. abends bis einschließlich Sonnabend, den 17. April ds. Js. wird eine

**Ausspülung und Reinigung des Wasserrohrnetzes**

vorgenommen.

Während der Dauer dieser Arbeiten, die hauptsächlich nachts, soweit erforderlich aber auch tagsüber, vorgenommen werden, lassen sich Trübungen des Wassers nicht ganz vermeiden; ferner ist es nicht ausgeschlossen, daß während dieser Zeit das Wasser, besonders in den höher gelegenen Stockwerken, aussetzt.

Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß bei Benutzung von Badeöfen entsprechende Vorsicht angewendet werden muß. Es empfiehlt sich dringend, darauf zu achten, ob dem in Benutzung genommenen brennenden Badeofen auch tatsächlich Wasser entströmt. Beim Aufhören des Ausfließens des Wassers ist sofort die Heizung abzustellen bezw. der Gashahn zu schließen.

Von der bei dieser Arbeit notwendig werdenden zeitweiligen Einstellung der Wasserleitung in den einzelnen Straßen werden wir den betreffenden Wasserabnehmern vorher durch Anlegen noch besonders Kenntnis geben.

Städtische Betriebsverwaltung,
Münster i. W.

## An unsere verwundeten und erkrankten Soldaten.

In dankbarer Gesinnung gegen die tapferen Söhne unseres Volkes, welche auf den Schlachtfeldern Leben und Gesundheit für die Freiheit des Vaterlandes in die Schanze schlagen, weiteren alle Kreise der Bevölkerung, ihre Hilfsbereitschaft zu bekunden.

Wie schon in Friedenszeiten in keinem Lande der Welt mehr für die Fürsorge der Kranken und Gebrechlichen getan wurde, als in dem unserigen, so muß Deutschland auch an der Spitze aller Kulturstaaten in der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten stehen.

Die die höchsten Ziele der sozialen Fürsorge in der Kraft und Gesundheit des Volkes gipfeln, so gehe im Kriege wie im Frieden das Hauptbestreben dahin, die geschwächte Gesundheit und Erwerbsfähigkeit möglichst wieder herzustellen.

Zu diesem Zwecke werden alle Mittel der ärztlichen Kunst angewendet, um eine möglichst gute Heilung herbeizuführen. So gelingt es auch bei sehr schweren Verletzungen noch häufig, nicht nur viele zur Ausheilung zu bringen, sondern auch die Gebrauchsfähigkeit der gebrechlichen Körperteile ganz oder teilweise wieder herzustellen. Durch sorgfältige Nachbehandlung physikalischer Art, Bäder und anderes Maßnehmen, wird in besonderen Fällen noch weiterhin den Folgen der Körperschädigung entgegen gewirkt werden können.

Darum soll auch der Schwerverletzte nicht den Mut sinken lassen, sondern Gottvertrauen zeigen und die feste Zuversicht haben, daß alles geschieht, was zu seiner Hilfe möglich und notwendig ist.

Wichtig und unbedingt erforderlich erscheint es, daß der Verletzte auch selbst an seiner Wiederherstellung möglichst mitarbeitet. Wie nur derjenige den Sieg erringt, der mit Ausdauer den härtesten Willen zum Siegen hat, so kommt es auch bei der Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit außerordentlich viel auf die Willenskraft an, mit welcher der Verletzte mitwirkt. Namentlich erscheint eine solche Mitwirkung geboten, wenn es sich darum handelt, ein verletztes Gelenk wieder beweglich zu machen, gelähmte Glieder durch den Gebrauch zu kräftigen, sich an den Gebrauch von ersetzbaren oder künstlichen Gliedern durch Anpassung und körperliche Ausbildung zu gewöhnen oder durch gesundheitsgemäße Lebensweise und besonders durch Enthaltung von Alkohol die Widerstandsfähigkeit des Körpers und Geistes zu stärken.

Wer die genannten Hilfsmittel mit Vertrauen und Ausdauer anwendet und nicht bei jedem Mißerfolg sofort verzagt, wird am ehesten die Gebrauchsfähigkeit der verletzten Körperteile wiedererlangen; wer aber nur geringes Interesse für seine Wiederherstellung bekundet, schadet sich selbst am meisten und wird stets unzufrieden bleiben. Denn die Berufsarbeit muß stets den schönsten Lebenszweck bilden.

Durchdrungen von dem hohen Wert der Arbeit für die körperliche und geistige Gesundheit der Menschen hat der unterzeichnete Ausschuß es sich zur Aufgabe gestellt, allen Kriegsbeschädigten, die in ihrer Erwerbsfähigkeit eine erhebliche und lange dauernde Einbuße erlitten haben, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, um ihnen den Uebergang zur Arbeit zu erleichtern.

Wer von dieser Hilfe Gebrauch machen will, möge es dem letzteren Zweck seines Lazarett oder seinem Begleitkommando mitteilen.

Der Ausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge in der Provinz Westfalen zu Münster i. W. (Landeshaus).

**Ohne Misserfolg echter Yoghurt**

Yoghurt-Brüter von Dr. Klebs
Brutzeit 3 Stunden.
Herstellungskosten für 1 Liter Yoghurt ca. 25 Pf.
Anerkennung: „Ich bin mit Ihrem Yg.-Brüter u. Yg.-Ferment sehr zufrieden. Die damit bereitete Yg.-Milch ist ausgezeichnet. Das Ferment ist besser u. ausgiebiger als irgend welches Dickmilchpulver. Bitte mir umgehend 2 Glas Ferment zu senden. Dr. Fritz Neukirchen."
In Apotheken u. Drogerien, wo nicht erhältlich direkt unter Nachnahme Mk. 4.50 zu beziehen vom Chem. Bakteriol. Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München, Goethestr. 28. Broschüre kostenlos.

**Werkstatt für kirchliche Kunst**
**Joh. Wächter, Goldschmied,**
Münster i. W., Spiekerhof 19.
Anfertigung kirchlicher Gefässe und Geräte
in altgotischer und moderner Ausführung.

**Eine Wohltat**

für jede Hausfrau ist die Benutzung einer guten modernen und schnellaufenden Strumvogel-Nähmaschine. Elegante Möbelform in Eiche, mit Zierschiff, in verschiedener Ausführung. Die Maschine der Zukunft mit verbesserten Oberteil. Deutsche Fabrikate ersten Ranges. Ein guter, leicht verkäuflicher Artikel für Händler. Ausführlicher und lesenswerter Katalog umsonst. Herrenräder, Damenräder, Jugendräder in gediegener Ausführung. Alle Zubehörteile und Ersatzteile usw.
Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel.
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 54.

**Abstinenz-**

**Aufruf!**

Der Krieg hat die christliche Caritas auf ein weites Arbeitsfeld gerufen. Mit goldenen Buchstaben wird die Geschichte es in die Tafelbücher vom Weltkriege eingezeichnen, was sie für unsere Truppen geleistet hat. Zahllose Liebesgaben fließen zusammen. Jeder gab, und jeder gab gerne.

**Eine wichtige Aufgabe ist noch zu erfüllen!**

Sie muß augenblicklich und zielbewußt zur Lösung kommen. Unsere katholischen Soldaten an der Front, im Etappengebiet, in den Lazaretten verlangen dringend nach Lesestoff. „Wir sind in wahrer Herzensfreude wegen des Mangels an Schriften, so rufen aus Ost und Ost und von der See täglich die Feldbriefe der Seelsorger."

Ortsausschuß zur Verteilung von Lesestoff.

Katholiken! auch hier ist der einzelne nicht imstande den Ansprüchen zu genügen. Es muß zu Massenleistungen kommen. Unsere hochwürdigsten Herren Kirchenfürsten haben dieses Apostolat in jeder Weise gefördert. Viel ist schon geschehen und doch bleibt noch mehr zu tun übrig. So schreibt unter anderm ein hochgestellter Feldgeistlicher vor kurzem an den Verlag des St. Josephs-Vereins: „Meine Lazarette mit durchschnittlich 600—800 Kranken sind bis jetzt noch sehr ungenügend mit Lesestoff versorgt. Wir sie zwar schon manches zugegangen, aber es verschwindet immer wie ein Tropfen auf einem heißen Stein."

Darum wenden sich die Unterzeichneten an alle Glaubensgenossen mit der Bitte um einen Beitrag zur Beschaffung geeigneter Schriften für die katholischen Soldaten. In Verbindung mit der Militärgeistlichkeit im Felde, in den Garnisonen und in den Lazaretten wird der unterzeichnete Ausschuß und der St. Joseph-Verein zur Verbreitung guter Schriften — Ehrenpräsident Fürst Aloys zu Löwenstein — alles aufbieten, um dem Mangel abzuhelfen. Die Liebesgabe guter Schriften wird den guten Geist unserer Truppen erhalten; und dieser ist es, der die Truppen zum endgültigen Siege führt.

Ein herzliches „Vergelts Gott" für jeden noch so kleinen Beitrag, der im Aufwahrs kommt wird. Man sende Geldbeträge direkt an den Verlag des St. Josephs-Vereins G. m. b. H. Köln — Scheckkonto Nr. 17310 und an die unterzeichneten Mitglieder unseres Ausschusses mit dem Vermerk: Für Liebesgaben usw.

Maria Anna, Großherzogin von Luxemburg
Fürstenberg Wittg.; Graf zu Königsegg-Aulendorf. Beuron: P. Sebastian von Oer O. S. B. Köln: P. Aug. M. Keller O. Fr. Trier: G. Truders, Oberpfarrer. Paul Eich, Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht. P. Tils, Stadtdechant und Ehrenbomherr. Düsseldorf: Prinzessin Philipp von Croy geb. Prinzessin zu Salm-Salm. Fürstenberg i. W. Friedrich Prinz zu Salms-Braunfels. Mainz: Dr. Bendix, Domkapitular. Fulda: Dr. Pell, Generalvikar. Romrod bei Fulda: Pfarrer Ubert, Dechant. Straßburg: Dr. Fahrner, Generalvikar. Dr. Joseph Wendling, Generalsekretär des Bistums Straßburg. Trier: Dr. Nikolaus Bares, Seminar-Professor. Wemmetsweiler: Th. Schmitz, Pfarrer. Würzburg: Dr. Ehrhard, Professor. Zweibrücken: Dr. Schäfer, Bischof.

Pensionat Neuwied a. Rhein, Rheinstr. 129, nimmt Kinder auf 1. Ordnung, evtl. Kleine Schülerinnen, Mäßige Preise, individuelle Behandlung der Arbeit, Schwache und zurückgebliebene Schüler erhalten Nachhilfe durch Hauslehrerin. Herrliche Lage. Preis jährlich 720 Mk.

**Verlag der A.-G. Badenia, Karlsruhe.**
In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage zu beziehen:
Neu! Neu!
**Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden.** Aus dem Kriegsjahr 1915. Für 4 stimmigen Chor von C. Breu. Für alle Chöre verwendbar.
Ausgabe A: 1 Exlr 10 Pfg., 10 Exlr 90 Pfg., 50 Exlr 4.20 Mk., 100 Exlr 7.— Mk. Für den Dirigenten und Chorleiter 4 farbige Ausgabe. 20 Pfg. das Exlr.
Ausgabe B (Komplimentar für das Buch): 1 Exlr 1.50, 100 Exlr 130 Mk., 500 Exlr 7.— Mk., 1000 Exlr 12.50 Mk.
Selber erstimmen und auch verwendbar.
**Da pacem.** Kriegs- und Friedensgebet der Kirche, in deutscher Uebersetzung, vom Hl. Vater angeordnet (mit Bildnis, 4 Exlr. in weißem Brief, 10 Exlr. 1.—). Für gemischten Chor von C. Breu. Für alle Chöre verwendbar. Preis: 1 Exlr 10 Pfg., 10 Exlr 90 Pfg., 50 Exlr 4.20 Mk., 100 Exlr 7.— Mk.
**Bußpsalm Miserere** (Erbarme meiner Dir, o Gott) Psalm 50/51. Wechselgesang mit 4stimmiger Chorbegleitung (für gemischten Chor vom Komponisten) von C. Breu.
Preis: Ausgabe A: 1—4 Exlr 20 Pfg. das Exlr., 5—9 Exlr 18 Pfg. das Exlr., 10—49 Exlr 15 Pfg. das Exlr., 50 Exlr u. mehr 12 Pfg. das Exlr., je bei Abnahme Zusendung.
Ausgabe B (2 Chöre Text mit Noten, Partitur zum Gebrauch für das Buch): 1 Exlr 2 Pfg., 100 Exlr 1.20 Mk., 500 Exlr 4 Mk., 1000 Exlr 6 Mk. franko.

Neu! Soeben erschienen:
**Weg zum Herzen des Heilandes.** Betrachtungen, Gebete und Gebetsübungen für die Herz-Jesu-Monatsandacht, zum Gebrauche für die Priester u. Laien. Herausgegeben von Georg Deubig, Priester der Diözese Speyer. 640 S. Preis in feinem Kaliko mit Goldschnitt ℳ 2.75, in Kalbleder, Goldschnitt ℳ 3.75, in Chagrin, Goldschnitt ℳ 4.50. Das Buch ist auch auf Dünndruckpapier erschienen und kostet je 25 Pfg. mehr.
**Legende oder der christl. Sternhimmel** von Alban Stolz — neu herausgegeben von Pfarrer Lang und Mitt — billige Volksausgabe. gr. 8°. 1500 S. Druck bewährt. ℳ 6.— geb. in Leinwand ℳ 6.75.
—, Dasselbe. Illustr. Prachtausgabe. gr. 8°. 1420 S. mit 95 ganzs. Illustr. Preis geb. ℳ 9.50.
Für die erste hl. Kommunion:
**Betrachtungen f. d. Jugend,** herausg. z. Gebrauch b. Kommunion unter Zugrundelegung d. Katechismus und d. Bibl. Geschichte von G. Deubig, Priester der Diözese Speyer. Preis i. feinem Kaliko, geb. ℳ 1.50, 10 Exlr ℳ 10.50, in Kunstleder Goldschn. ℳ 2.50, in Chagrin Goldschn. ℳ 3.20.
**Nachfolge Christi** Uebersetzt von Görres. Mit einer vollständigen Gebetsordnung sowie Erstkommunikanten, in fetter Schwabacher Schrift, im Format 9×13 cm, 500 S. geb. in feinen Kaliko ℳ 0.90, 12 Exlr ℳ 9.—, und diversen besseren Einbänden.
Verlag Gebr. Steffen, Limburg a. L.

**Collegium Albertinum**
der Dominikaner in Venlo.
Erziehungsanstalt für deutsche Knaben mit Gymnasialunterricht nach den preussischen Lehrplänen. Klassen von Sexta bis Obersecunda einschliesslich.
Prospekte durch den Präfekten, postlagernd Kaldenkirchen (Rheinland).

Sauber gearbeitete
**Hufeisen** 4171
Nr. 11, 12 und 13 für leichte und schwere Pferde können wir für April und Mai ab Lager Wert nach Ostern, Anfragen mit Preisangabe an Chr. Gabriel, G. m. b. H., Eschede i. H.

**Bekanntmachung.**
Der Gemeindebedarf der Stadt Münster, bestehend in der Lieferung von Getränken zu den Kasernen der Stadtgemeinde Münster vom 10. Februar 1915 bis dahin 1916 soll auf Grund des Ergebnisses der Submission vom 31. März 1915 — Nr. 562 V b — genehmigt werden, was hiermit gemäß § 4 Abs. 2 der Submissionsbedingungen bekannt gemacht wird.
Münster, den 7. April 1915.
Der Magistrat.

Regenschutz
Gummi-Mäntel
Gummi-Pelerinen
Oeltuch-Mäntel
Oeltuch-Pelerinen
sehr preiswert
wasserdicht
weiter und bequemer Schnitt
H. Hettlage
Münster
Bielefeld. Cassel.

Strückgut u. waggonweise kaufe
alle Sorten
**Säcke.**
Albert Alander, Münster i. W.
Fernspr. 2172. Bahnhofstr. 47b

Delikat. Preißelbeeren 6 Mk.
Johannisbeer-Gelee — 5 Mk.
Kl. Gurken, Perlzwiebeln 5 Mk.
Versand Post-Eimer Nachn. 4201
Fendy Fürken, Mayen, Rhld.

Eleganter
**Selbstfahrer,**
4 Sitz., mit Auto-Verdeck fast gebraucht, 1 und 2 Sitzerg zu fahren, für 1600 Mk. für 500 Mk. abzugeben. Offerten unter Nr. 1325 an die Annoncen-Expedition F. Wittbold, Osnabrück. 4208

Zum 1. Oktober d. J.
**Wohnung**
von etwa acht Zimmern, mit reichlichem Zubehör, möglichst mit Garten zu mieten gesucht. Angebote mit näheren Angaben erbeten unter Nr. 4207 an die Geschäftsstelle des Westfälischen Merkur.

**Wünschen Sie**
geschmackvolle Anfertigung
und schnelle Lieferung Ihrer
**DRUCKSACHEN**
so wenden Sie sich bitte an uns. — Muster und Preisberechnungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung
**Westfälische Vereinsdruckerei**
**Münster i. W.**
Königstr. 59, Fernruf 112